

Disclaimer: Die Charaktere Jim Ellison, Blair Sandburg, Simon Banks, Megan Connor und einige andere gehören uns nicht. Die Rechte liegen für diese und der basierenden Fernsehserie bei Paramount Pictures bzw. Pet Fly Productions. Wir sind nicht daran interessiert hiermit Geld herauszuschlagen. Die Storys sind ausschließlich zum Vergnügen der Fangemeinde gedacht.

Warnungen / Ratings: Spoiler für die Folge "Die Wahrheit über den Sentinel" (The Sentinel by Blair Sandburg). Genaugenommen baut diese Story auf die Episode auf. Dafür keine Altersbeschränkungen.

Nach längerer Schreibabstinenz hier nun wieder mal eine etwas umfassendere Story von mir. Es ist eine Fanfic, bei der ich mich von Kate Winslet's kürzlichem Song "What if" inspirieren ließ. Ich habe keinerlei Rechte an diesem Song.

Feedback ist SEHR willkommen: [fraggle@mishale.net](mailto:fraggle@mishale.net) Ich hoffe, es gefällt euch. Wenn nicht, lasst es mich ruhig wissen (bitte keine unsinnigen Beschimpfungen), wenn es euch doch zugesagt hat - um so besser, dann lasst es mich erst recht wissen :-)

Ein gaaanz, gaaaanz, gaaaaanz großes Dankeschön an meine liebe Freundin Lelaina, die sich mal wieder dazu bereit erklärt hat, mein Gestammel zu korrigieren! HDGDL

## *What if – Was, wenn...?*

von Fraggle  
e-mail: [fraggle@mishale.net](mailto:fraggle@mishale.net)

Beta Read  
von Lelaina

ab Januar 2002

---

### Prolog

---

Blair Sandburg schloss die Tür zu seinem derzeitigen Hotelzimmer auf. Nachdem er sie wieder sorgfältig verschlossen hatte, eilte er sofort zügig zum Eisschrank, um sich dort ein gekühltes Bier herauszuholen. Er schlenderte zum Fenster, gleichzeitig öffnete er mit seinem Schweizer Taschenmesser die Flasche.

Während er das Gefühl genoss, wie das kühle Nass seine trockene Kehle hinunterfloss, blickte er gedankenverloren auf die Aussicht vor ihm. Das Zimmer bot keinen Blick auf das Meer und kilometerlange Sandstrände, sondern auf eine kleine, aber belebte Gasse. Blair konnte nicht behaupten, dass er diesen Ausblick nicht mindestens genauso genießen würde. Es war interessant, vom zweiten Stock aus die Autos zu beobachten, die sich durch die enge Straße schoben. Bei

einigen Wagen war Blair erstaunt, dass diese überhaupt noch fuhren. In den Staaten wären sie sicher schon auf einem Schrotthaufen gelandet.

Für diese Uhrzeit waren auch noch viele Menschen unterwegs. Es war sieben Uhr abends und sie schlängelten sich durch die Autoreihen, was die Fahrer interessanter Weise nicht irritierte. Viele waren schwer bepackt mit Einkäufen, die teils vermutlich ihr halbes Monatsgehalt in Anspruch genommen hatten. Einige wenige trugen dunkle Anzüge und eilten mit finsternen und möglichst ernst dreinblickenden Mienen durch die Straße, als wollten sie diesem Chaos so schnell wie möglich entkommen und als würden sie über den Dingen schweben.

Der Anthropologe liebte es, die Menschen zu beobachten. Egal welche Menschengruppe, er sah immer die gleichen, grundlegenden Verhaltensmuster. Auf der anderen Seite war es auch interessant, die Menschen anderer Kulturen zu betrachten. Auch, wenn einige versuchten, sich der westlichen Lebensweise, wie zum Beispiel die Amerikaner sie auslebten, so gut wie möglich zu nähern, konnte man dennoch ihre Wurzeln an ihrem Verhalten wiedererkennen.

Blair nahm noch einmal einen kräftigen Schluck. An das Bier hier würde er sich nie gewöhnen können. Aber nach der Zeit hatte er gelernt, dass es immer noch die beste Möglichkeit war, sich an so heißen Tagen wie diesen, etwas zu erfrischen.

Er musste daran denken, wie wohl nun das Wetter in Cascade war. Sicherlich kühler und vermutlich auch etwas feuchter als hier in Mexiko. Die Gasse, auf die er blickte, war ständig von einem Hauch Staub eingehüllt, der durch die Autos von der Straße aufgewirbelt wurde.

Cascade. Die letzten Tage schweiften seine Gedanken immer wieder dorthin zurück. Schon lange hatte er nicht mehr so ein starkes Heimweh gehabt. Nicht, seit er es geschafft hatte, sich allmählich an seine neue Arbeit hier in Mexiko zu gewöhnen.

Heimat. Er wusste schon lange nicht mehr, was seine Heimat war. Wo sein Zuhause war. Wo er wirklich hingehörte. Eine Zeit lang hatte er mal gedacht, er wüsste es. Und er hatte sich tatsächlich in Cascade heimisch gefühlt. Eigentlich lag es weniger an der Stadt, als an den Menschen dort. Oder vielmehr an einem Menschen...

Blair brach verärgert seinen Gedankengang ab. Er hatte bereits ein Jahr lang damit zu kämpfen.

Genau heute vor einem Jahr hatte seine Reise begonnen. Vielleicht war er auch deshalb heute auf der Arbeit so unkonzentriert gewesen. Vielleicht konnte er deshalb die letzten Tage an fast nichts anderes denken. Und vielleicht fühlte er deshalb eine Leere in sich, wie selten zuvor.

Blair wollte sich noch gerade einen Schluck des Biers gönnen, als er bemerkte, dass die Flasche schon wieder leer war. Er seufzte und brachte sie zurück zur Küchenzeile. Dabei fiel ihm auf, dass das rote Lämpchen des Anrufbeantworters aufleuchtete. Blair hatte sich das kleine bisschen Luxus gegönnt und ein Zimmer gemietet, das sonst für die Business-Leute gedacht war. Das brachte ihm den Vorteil, dass er auf dem Zimmer einen Anrufbeantworter, ein Fax-Gerät und eine Extra-Steckdose am Tisch für seinen Laptop hatte.

Er stellte die Flasche ab, lief zum Couchtisch hinüber und drückte den Knopf, um die Nachricht abzuspielen.

*"Hallo Blair, hier ist Eli. Bitte ruf mich so schnell wie möglich zurück. Meine Nummer kennst du ja. Bis dann!"*

Blair musste grinsen, als er die Nachricht hörte. Vermutlich hatte sein Mentor, Professor Eli Stoddard, eine neue, kleine Entdeckung gemacht oder neue Ideen, die er mit Blair ausdiskutieren wollte. Stoddard holte oft Blairs Rat ein, denn sie hatten beide recht verschiedene Sicht- und Denkweisen und ergänzten sich daher wunderbar.

Ein Blick auf die Anzeigedaten des Anrufbeantworters verriet Blair, dass noch weitere Anrufe erfolgten. Er hörte alle ab. Und seine Besorgnis wuchs von Nachricht zu Nachricht. Der erste Anruf stammte wohl von vorgestern Abend. Er hatte offensichtlich die leuchtende Anzeige nicht bemerkt, weil er gestern ziemlich groggy aus Mexico City zurück gekommen war. So sehr er auch Kälte hasste, mit der Hitze hier kam er manchmal auch nicht besser zurecht. Und heute Morgen war er spät dran gewesen und hatte dem Gerät deshalb ebenfalls keine Beachtung geschenkt.

Blair wunderte sich, was so wichtig sein könnte. Der Professor war sonst nicht so energisch und eine kleine Neuigkeit konnte doch nicht gleich sechs auf Band gesprochene Nachrichten in 48 Stunden rechtfertigen, oder? Er wählte Stoddards Handy-Nummer an und brauchte nicht lange zu warten, bis jemand mit klarer und fester Stimme antwortete.

*"Blair, mein Junge, wieso hast du nicht schon früher angerufen?"* Offensichtlich hatte der Professor seine Nummer schon auf dem Display erkannt. Sie hatten die letzten Wochen und Monate wirklich viel miteinander telefoniert - bis auf gestern. Da war Blairs "freier" Tag und er war noch einmal im anthropologischen Museum von Mexico City gewesen.

"Tut mir leid, Eli. Ich war gestern den ganzen Tag auf Achse. Was gibt es denn so Eiliges?"

*"Ein Captain Simon Banks hat für dich angerufen. Er hatte dich nicht ausfindig machen können, aber wusste scheinbar, dass ich mit dir in Kontakt stehe und hat irgendwie meine Nummer herausgefunden. Er sagte, du sollst so schnell wie möglich sein Büro oder bei ihm zu Hause anrufen. Mr. Banks meinte, du kennst die Nummern?"*

Blair steckte ein Kloß im Hals. Er schluckte kräftig, aber der Kloß blieb. Simon hatte versucht, ihn zu erreichen. Das konnte nur bedeuten, dass... "Hat er gesagt, worum es geht?", erkundigte sich Blair, nachdem er seine Stimme wiedergefunden hatte.

*"Nein",* kam es vom anderen Ende der Leitung. *"Aber wenn ich ehrlich bin, hörte er sich sehr besorgt und fix und fertig an. Er meinte, er würde dich schon seit Tagen suchen. Und na ja, es sei halt sehr wichtig und dringend. Mehr sagte er nicht, tut mir leid."*

Blair nickte, obwohl er wusste, dass Eli ihn natürlich nicht sehen konnte. "Danke, Prof. Ich werde dort sofort anrufen."

Er hörte ein lautes Seufzen durch die Leitung. *"Blair, wenn etwas ist - du weißt, wie du mich erreichen kannst, Ok?"*

Jetzt musste Blair leicht grinsen. Das war Eli, wie er ihn kannte. "Natürlich. Ich komme schon zurecht, mach dir keine Sorgen. Ich meld mich wieder. Bis demnächst."

*"Ok, bis bald. Aber vergiss nicht anzurufen. Wir beide wissen, worum es wahrscheinlich geht",* erklärte Stoddard mit Nachdruck.

Wieder nickte Blair. Das stand außer Frage. Irgend etwas stimmte nicht mit Jim, sonst würde Simon nicht versuchen, ihn zu kontaktieren. "Ich werde anrufen, Eli. Und vielen Dank! Bis nachher." Mit diesen Worten legte Blair auf und atmete erst einmal tief durch. Allmählich wurde ihm seine Situation bewusst und er blickte wieder hinaus aus dem Fenster, wo er erst vor wenigen Minuten gestanden und an die Person gedacht hatte, die ihm mehr bedeutete, als jede andere. Nun ja, bis auf seine Mutter Naomi, vielleicht.

So sehr Blair auch am liebsten direkt Simon angerufen hätte, so sehr fürchtete er sich auch davor. Was wäre, wenn Jim etwas zugestoßen war? Etwas Schlimmes? Oder, wenn er schwer krank geworden wäre? Oder...

Nein, den Gedanken wollte er nicht weiterführen. Aber er musste dennoch unweigerlich daran denken: Was wäre, wenn Jim gestorben war? Oder vielleicht hatte er eine Art Unfall und lag im Sterben. Und Simon wollte, dass er zu Jims Sterbebett kommen sollte? Dann wäre es vermutlich schon zu spät...

Nein. Jim lebte. Er musste. Er konnte nicht einfach so sterben!

Natürlich wusste Blair, was "eine Art Unfall" gewesen sein dürfte. Blair war immer bewusst, dass er seine Rolle als sogenannter Guide durch seine Arbeit hier in Mexiko vernachlässigte. Und zu den Aufgaben eines Guides gehörte unter anderem, dass er seinen Sentinel vor sogenannten "Zone out's" bewahren sollte. In einem "Zone out" reagierte ein Sentinel durch die Überbeanspruchung einer seiner Sinne nicht mehr und blieb wie versteinert stehen. Er nahm nichts um sich wahr, denn die anderen Sinne wurden dadurch blockiert. Somit war er eine perfekte Zielscheibe.

Zu Anfang hatten Jim und er noch ein paar Mal telefoniert und er hatte nach Jims geschärften Sinnen gefragt. Der Sentinel meinte, er hätte sie ausgeschaltet, und damit war das Thema für ihn gegessen. Blair hatte zwar immer wieder versucht, ihn weiter darauf anzusprechen, aber Jim blockte ab und sie stritten sich wieder. Jedes Mal. Die Anrufe wurden später immer sporadischer. Mittlerweile telefonierten sie nur noch alle zwei bis drei Wochen miteinander. Und dann ging es nur

um belanglose Sachen. Nach spätestens zwei Minuten fingen sie wieder an zu streiten und kurze Zeit später legte einer von ihnen wütend auf.

Wenn Jim nun etwas aufgrund seiner Sinne geschehen war, oder bei der Arbeit, weil er keinen Partner an seiner Seite hatte, war es Blairs Schuld. *Er war der Guide, Jims Hilfe, wenn es darum ging, dass der Sentinel seine erhöhten Sinne benutzte. Er war Jims Partner, der den Rücken des Detectives zu decken hatte. Somit wäre es seine Schuld, wenn Jim etwas passiert war.*

"Meine Schuld", flüsterte Blair traurig und voller Selbstvorwürfe und wählte die Nummer von Simons Büro. Aufgrund der zweistündigen Zeitverschiebung nach Cascade dürfte der Captain auf jeden Fall noch am Platz sein. Er blieb oft bis in die Abendstunden.

Er hörte sein Herz wild pochen, als schließlich eine Frauenstimme antwortete. *"Cascade PD, Major Crimes. Bei Captain Banks' Büro."*

"Oh, hey, Rhonda! Hier ist Blair. Simon wollte mich dringend sprechen!?" Er versuchte ruhig zu bleiben, aber versagte kläglich. Er konnte seine eigene Stimme kaum wiedererkennen.

*"Blair? Bist du's? Oh mann, bin ich froh, dass du anrufst! Simon wartet schon seit Tagen darauf! Hör zu, hier ist die Hölle los, ich kann leider nicht mit dir reden. Aber vielleicht später noch mal. Ich gebe dir Simon. Kleinen Moment."*

Für einen kurzen Moment wurde Blair auf die Warteschleife gelegt, wo ein nervtötendes Gedudel, das sich Musik nannte, gespielt wurde. Wieso konnten die nicht normale Musik abspielen?

*Meine Schuld*, fuhr es Blair wieder durch den Kopf. Die wenigen Sekunden, die er mit dieser sogenannten Musik am Ohr verbringen musste, kamen ihm wie eine halbe Ewigkeit vor, denn gleich würde er hören, was mit Jim los war...

Wenn nur endlich Simon den verdammten Hörer abnehmen würde!

"Banks", bellte Simon ins Telefon und Blair zuckte zusammen. Er glaubte die Vibration der tiefen, durchdringenden Stimme durch den Hörer spüren zu können.

"Sandburg, sind Sie's?", fragte der Captain gleich im Anschluss. Offensichtlich hatte Rhonda ihm gesagt, wer ihn am anderen Ende der Leitung erwarten würde.

"Ähm, ja, Sir. Sie wollten mich sprechen?" Blair versuchte *wirklich* ruhig zu bleiben...

*"Ganz recht. Wo sind Sie überhaupt? Ich versuche schon seit Tagen Sie zu erreichen. Was ist mit Ihrem Handy los?"*

"Ich habe ein Neues und eine neue Nummer. Und ich bin in einem Vorort von Mexico City. Was wollten Sie denn nun? Ist etwas mit Jim?" Er konnte sich nicht helfen, aber bei der Frage nach Jim zitterte seine Stimme hörbar.

Als Antwort erhielt er erst einmal einige Sekunden Schweigen aus der Leitung.

"Simon?"

*"Ja, ich bin noch da. Sandburg, ich habe Sie versucht zu erreichen, weil in der Tat etwas mit Jim ist..."*

*Oh mein Gott*, dachte sich Blair, *ich wusste, dass etwas mit ihm nicht stimmt!*

*"Er..."* Wieder eine kurze Pause. *"Jim ist verschwunden."*

Blair blinzelte ein paar Mal ungläubig und ließ die neue Information erst einmal auf sich wirken.

*"Sandburg, sind Sie noch dran?"*

"Ähm, äh, ja. Ich...", stammelte Blair. Verschwunden? Jim war verschwunden? "Wie meinen Sie das: 'Jim ist verschwunden?' Meinen Sie, er ist verschwunden oder *verschwunden*?"

Er hörte, wie Simon am anderen Ende laut seufzte. *"Blair."*

Simon nannte ihn bei seinem Vornamen? Das konnte kein gutes Zeichen sein...

*"Ich möchte ehrlich mit Ihnen sein. Wenn es mir nicht ernst wäre, hätte ich Sie nicht versucht zu erreichen. Jim ist seit knapp einer Woche als vermisst gemeldet. Wir haben kaum Anhaltspunkte. Bisher sieht es so aus, als hätte er letztes Wochenende ins Blaue fahren wollen. Campen oder Fischen oder so. Mehr wissen wir hier auch nicht. Deswegen ruf ich an. Ich hatte gehofft, Sie hätten noch eine Idee, wo er sich rumtreibt. Ich weiß, dass Sie noch Kontakt miteinander haben und..."*

Blair versuchte sich bereits auszumalen, was alles passiert sein könnte. Jim im Zone out, während er von Wilderern gejagt wird. Jim, wie er Probleme mit seinen Augen bekommt, während er in der Wildnis per Auto unterwegs ist. Jim...

*"Blair, sind Sie noch dran?"*

"Oh, ja. Simon. Tut mir leid, ich war nur... Jim hatte mir nicht erzählt, dass er wegfahren wollte. Ich wüsste auch nicht, wo er sonst stecken könnte. Tut mir leid. Vielleicht hätte ich ihn öfters anrufen sollen und..."

*"Jetzt fangen Sie nicht so an, Sandburg. Oder ich komme Ihnen höchstpersönlich da runter und versohle Ihnen den Hosenboden",* schrie Simon in seiner besten Autoritäts-Tonlage.

"Tut mir leid, Sir", erwiderte Blair durchaus eingeschüchtert, obwohl er natürlich wusste, dass Simon nicht wirklich nach Mexiko kommen würde.

*"Und hören Sie verdammt noch mal auf, sich zu entschuldigen." Wieder seufzte Simon. "Das Gespräch wird sicher teuer. Ich kann Ihnen nicht mehr sagen, als ich selber weiß. Wenn ich irgend etwas Neues erfahre, melde ich mich bei Ihnen. Und hören Sie mir mit dieser 'Ich bin Schuld'-Nummer auf."*

"Ich?", fragte Blair unschuldig.

*"Ja, Sie Sandburg. Ich kenne Sie lange genug."*

Blair ging nicht weiter darauf ein und gab Simon seine neue Handy-Nummer und die Telefonnummer seines Hotelzimmers. "Und Sie rufen an, sobald sich etwas Neues ergibt?", vergewisserte sich Blair zum x-ten Mal.

*"Jaja, Sandburg. Ich muss jetzt auflegen, der Chief wartet auf meinen Anruf. Wir hören von einander. Und Sandburg? Passen Sie auf sich auf."*

Verwundert und zugleich geschmeichelt verabschiedete sich Blair von Simon und legte auf.

Jim wurde vermisst. Blair malte sich erneut aus, was das alles bedeuten könnte. Jim könnte verletzt sein, er könnte entführt worden sein, er könnte tot sein...

Oh mann, er wollte nicht so denken. Aber konnte nichts dagegen tun. Die Gedanken kamen immer und immer wieder.

Vielleicht war Jim einfach nur für ein paar Tage weggefahren, um mal ein wenig allein zu sein und in sich zu kehren? Aber daran glaubte Blair nicht. Jim hätte jemanden Bescheid gegeben. So unachtsam war er nicht.

Also blieben wieder nur seine schlimmsten Befürchtungen. Verdammt, er wünschte sich, er wäre in Cascade geblieben und hätte diesen Job hier in Mexiko nie angenommen. Und er wünschte sich, er hätte endlich Gewissheit. Eine kleine Verletzung - damit könnte Blair leben. Jim würde bald wieder aus dem Krankenhaus entlassen und alles wäre gut. Aber *eine Woche* vermisst - das war eine verdammt lange Zeit, in der viel passieren konnte und Blair konnte nicht anders, als immer wieder an den schlimmsten Fall zu denken. Jim konnte gut möglich schon tot sein.

Erneut wünschte er sich, er hätte Cascade nie verlassen...

---

## Kapitel 1

---

**Vor etwas über einem Jahr...**

Blair lugte kurz in den Presseraum der Universität. Rund vor dem Podium hatte sich eine große Traube Reporter versammelt, die neugierig darauf warteten, dass er endlich bekannt gab, was er auch immer bekannt geben wollte. Den Reportern war es egal, was sie mit einer Veröffentlichung anrichteten, Hauptsache, sie hatten etwas Aufsehenerregendes in ihrer Zeitung stehen oder für die sieben Uhr Nachrichten auf der Mattscheibe.

Einmal kräftig durchgeatmet und Blair bahnte sich seinen Weg zum Podest. Die Luft wirkte stickig und der Raum plötzlich sehr gedrückt.

Er nahm seine Notizen und legte sie vor sich ab. Dann versuchte er noch einmal sich zu sammeln und die Stimme möglichst ruhig zu halten. Das letzte, was er jetzt gebrauchen konnte, war ein emotionaler Zusammenbruch - live vor halb Amerika.

"Danke, ähm, dass Sie gekommen sind. Ich habe 'ne kurze Erklärung vorbereitet." Tatsächlich hatte er daran über zwei Stunden gearbeitet, denn es sollte nichts geben, was die Presse irgendwie falsch auslegen konnte.

Nervös blickte er in die Runde wissbegieriger Journalisten. "Ähm. In unserer von den Medien bestimmten Kultur erlangt ein Wissenschaftler seine Anerkennung durch die Veröffentlichung seiner Arbeiten. Und nach jahrelangen Forschungen stellt es eine große persönliche Befriedigung dar, wenn dieses Ziel endlich erreicht ist."

Blair hatte lange auf dieses Ziel gewartet. Sicher, das Arbeiten an seiner These war ihm wichtig, es war interessant und erfüllte ihn, aber einmal dann endlich diese Arbeit zu veröffentlichen und Anerkennung zu erhalten für etwas, woran man viele Jahre hart gearbeitet hatte, war damit nicht zu vergleichen. Wie oft hatte er sich anhören müssen, dass seine These nur Humbug wäre? Wie oft wurde er belächelt, wenn er sie erklärte? Damals hatte er sich geschworen, es denjenigen einmal zu zeigen, dass er nicht an Märchen und Sagen glaubte, sondern dass es ihn gab - den Sentinel, seinen heiligen Gral.

Nun zum schwierigeren Teil. Er versuchte möglichst selten aufzuschauen, denn er hasste das selbstgefällige Lächeln auf den Gesichtern vor sich zu sehen. In Wirklichkeit kannte er die Rede schon längst auswendig und hätte die Notizen nicht gebraucht. "Doch mein Wunsch, meine Kollegen, sowie auch die Welt im Ganzen zu beeindrucken, hat mich zu einer unmoralischen und unsittlichen Tat getrieben." Einmal kurz Luft holen, denn er spürte schon wieder, wie sich ein Kloß in seinem Hals bildete.

"Meine Dissertation 'Der Sentinel' ist ein Schwindel."

Da, es war draußen. Zwar mit zittriger Stimme und es brach ihm fast das Herz, aber es war draußen...

"Zwar zitiere ich in meiner Arbeit sehr alte Quellen, die Dokumentation, die mir als Beweis dient, dass James Ellison..." Oh mann, seine Stimme begann wieder nachzulassen. Durchhalten... Luft holen und wieder langsam ausatmen...

"...tatsächlich über stärkere Sinne verfügt, ist gefälscht. Im Nachhinein kann man wohl behaupten, es ist ein guter Roman. Ich entschuldige mich für diese Unehrlichkeit und ich kann einfach nur hoffen, dass..."

Traurig blickte er hinüber zu seiner Mutter, die sich gerne dazu bereit erklärt hatte, mitzukommen.

"...dass all jene, die mir nahe stehen, noch einmal verzeihen mögen. Danke."

Es fiel ihm schwer, seine Tränen noch zurückzuhalten. Er hatte gerade innerhalb weniger Sekunden sein ganzes Lebenswerk zunichte gemacht. Zügig eilte er aus den Raum, bevor die Reporter ihn wie Hyänen mit ihren bissigen Fragen anfallen konnten. Er brauchte jetzt Luft und Freiraum. Irgendetwas, um seinen Kopf wieder klar zu bekommen...

Blair blickte gedankenverloren aus dem Fenster. Aufgrund der späten Abendstunde liefen nun weniger Menschen durch die Gasse. Es hatte angefangen zu regnen und goss wie aus Kübeln. Die Leute schien es aber nicht weiter zu interessieren, sondern sie schoben sich weiter zwischen den Autos entlang durch die kleine Straße.

Es war vermutlich wieder ein kurzer Schauer, der nur unwesentlich die trockenen Felder bewässern würde.

Sommer in Mexiko.

Blair beobachtete die langen Fäden, die sich unablässig aus den dunkelgrauen Wolken ergossen. Er wusste, es würde jetzt draußen eine erdrückende Schwüle herrschen. Zu gerne würde er das Fenster öffnen, um die sich abkühlende Luft ins Zimmer zu lassen. Allerdings hätte er dann ebenfalls diese Schwüle im Raum, und darauf konnte er gerne verzichten.

Gebannt starrte er die Tropfen am Fenster an, die dort abperlten und sich schließlich ihren Weg nach unten bahnten. Einige davon trafen dabei auf andere Tropfen und rissen sie mit sich.

Lange Zeit stand Blair nur so da und musste immer wieder daran denken, wie alles begonnen hatte. Er wünschte, seine Mutter hätte seine Dissertation nie an den Verleger geschickt. Aber seine Mutter konnte er nicht dafür verantwortlich machen. Bloß wen dann? Wer war Schuld an diesem Desaster?

Nach seiner Pressekonferenz hatte er sich besser gefühlt. Es war ihm gewesen als wäre er eine große Bürde von ihm abgefallen. Aber sein Lebenswerk blieb dennoch ruiniert. Und er hatte daraufhin keinen Job mehr gehabt, weder auf der Universität, noch bei Jim im Polizeirevier. Er hatte nicht gewusst, was die Zukunft bringen würde.

Er war dennoch frohen Mutes gewesen. Kleine Jobs hätten ihn erst einmal übers Wasser gehalten, das wäre schon gegangen. Und dann gab es natürlich noch das wirklich großzügige Angebot von Simon und Jim. Er sollte Polizist werden.

*Er - Blair Sandburg - Polizist!*

Er konnte sich einfach nicht damit anfreunden. Ja, er war auch vorher nicht weit von der Arbeit eines Polizisten entfernt gewesen. Aber es plötzlich offiziell zu machen? Und Blair Sandburg mit einer Pistole in der Hand? Das ging gegen seine Prinzipien. Es war ein Widerspruch zu allem, woran er glaubte.

Also hatte er dieses Angebot abgeschlagen.

Und nun stand er hier. Tausende von Kilometern von Cascade entfernt. Im Regen - und das im wahrsten Sinne des Wortes. Sein Leben hatte vor einem Jahr angefangen den Bach runterzugehen. Und er hatte sich monatelang vorgemacht, er hätte sich wieder gefangen.

Fast ein Kontinent trennten ihn von seinem besten Freund - von seinem Sentinel, der ihn jetzt mehr brauchte denn je. Er hatte versagt. Als Partner und als Guide.

Und als Freund.

Hatte er sein Lebenswerk nur weggeschmissen, um seine Freundschaft zu retten und diese jetzt wieder aufs Spiel zu setzen? Was hatte er sich dabei gedacht, hier nach Mexiko zu kommen, wenn er tief in sich drinnen wusste, dass sein Platz nur an der Seite seines Sentinels war? An der Seite seines Freundes Jim Ellison, der nun vermutlich *seinetwegen* in der Klemme saß. Oder Schlimmeres...

Simon Banks nahm mit der einen Hand seine Brille ab und rieb sich mit der anderen seine müden Augenlider.

Er hatte wirklich gehofft, von Blair irgendeinen Hinweis auf Jims Verbleib zu erfahren. Die Ermittlungen liefen auf Hochtouren und fast jeder der Abteilung für Gewaltverbrechen hatte in der letzten Woche unzählige Überstunden damit verbracht, Jim ausfindig zu machen. Noch immer arbeiteten alle eisern und ohne Unterlass. Aber wenn man in die Augen der einzelnen Personen sah, konnte man in deren Tiefen erkennen, dass die Hoffnung langsam schwand.

Simon hasste es, Sandburg anrufen zu müssen. Er war auf Blair in letzter Zeit nicht besonders gut zu sprechen gewesen - milde gesagt.

Er setzte sich wieder seine Brille auf und starrte gedankenverloren auf seine Hände, die er vor sich auf seinem Schreibtisch faltete.

Es begann alles mit der Veröffentlichung von Sandburgs Dissertation. Simon hatte nicht alles von vorn herein mitbekommen, wie die Arbeit überhaupt der Presse in die Hände fallen konnte. Und dass Jim und Blairs Freundschaft darunter gelitten hatte, fiel ihm auch bedenklich spät auf. Wenn er damals nicht so auf den aktuellen Fall fixiert gewesen wäre, hätte er vielleicht seinen besten Freunden helfen können?

Verdammt, er wurde damals angeschossen und hätte fast mit dem Leben bezahlt!

Aber das war keine Entschuldigung. Es begann schon zuvor und er war im Glauben gewesen, die beiden Streithähne könnten das schon unter sich ausmachen. Zuerst sah es auch so aus, als wäre zwischen ihnen alles wieder in Ordnung.

Bis Blair Sandburg sich entschied von Cascade fortzugehen und damit Jim Ellison zurückzulassen.

Simons Hand ballte sich zu einer Faust. Es war gerade so, als könnte man Jims Leben in drei Zeitperioden unterteilen: Vor Blair, während Blair und nach Blair.

Er gab es nur ungern zu, aber der Jim "während Blair" gefiel ihm mit Abstand am besten.

Mit den Erinnerungen an seine erste Begegnung mit James Ellison begann er zu schmunzeln. Jim war damals der Macho-Typ gewesen, der gerade von Vice in diese Abteilung versetzt wurde. Sein Ruf war ihm voraus gewesen: Er hatte als besonders schwer umgänglich und auch eiskalt gegolten. Es war nicht leicht gewesen, ihm einen Partner zuzuweisen, der dem Gemüt eines Jim Ellison gewachsen schien.

Erst mit seinem kuriosesten Partner - Blair Sandburg - war Jim Ellison, der Eisberg, etwas aufgetaut. Er war richtig umgänglich geworden und die drei hatten wirklich ein paar gute Jahre der Zusammenarbeit genossen.

Dann das Desaster der Pressekonferenz und schließlich hatten sich die beiden getrennt - die doch sonst immer als untrennbar gegolten hatten.

Simon lachte kurz gehässig auf. Er hatte Sandburg ab und zu Jims "Schatten" genannt. Aber der "Junge" - wie er auch öfters von ihm und Jim genannt wurde - hatte ja auch manchmal an dem Sentinel wie eine Klette gehangen.

Und seit dem Weggang von Blair fehlte Jim dieser Schatten. Nein, eigentlich war Jim nur noch ein Schatten seiner selbst.

Verärgert blickte Simon wieder auf seine geballte Faust, als er an den Tag dachte, an dem zum ersten Mal richtig erkannte, was Blair Sandburg aus Jim Ellison gemacht hatte...

---

## **Vor etwa zehn Monaten**

*Ein Klopfen an der Tür unterbrach Simon bei seinem langweiligen Papierkram. Dankbar für die Unterbrechung blickte er auf. "Herein!"*

*Die Tür öffnete sich langsam und Jim kam ins Büro. Seine Augen waren blutunterlaufen und blaue Augenringe umrahmten seinen müden Blick. Er schlürfte langsam zum Besprechungstisch und setzte sich auf dessen Kante, wodurch er seinem Vorgesetzten und Freund mit respektvollem Abstand gegenüber saß.*

*Simon hatte schon mehrmals versucht, Jim anzusprechen. Er hatte ihn unzählige Male gefragt, wie es ihm ginge. Er hatte ihm Urlaub vorgeschrieben, weil er manchmal so blass war, als würde er jeden Moment tot umfallen. Er hatte ihm angeboten, mal ein Bierchen trinken zu gehen. Er fand, er hatte wirklich alles versucht. Und wenn er es richtig beobachtet hatte, war nicht nur er die letzten zwei Monate so fürsorglich mit Jim umgegangen. Es hatte sich jeder in der Abteilung um ihn bemüht. Aber Jim blockte alles und jeden ab und quälte sich weiter.*



"Nun, Jim?", fragte Simon hoffnungsvoll nach. Er glaubte von Jims Augen ablesen zu können, dass dieser sich ihm gegenüber nun endlich mal öffnen wollte.

Der Sentinel senkte seinen Blick und starrte auf den Boden. "So kann es nicht weiter gehen, Simon", murmelte er und scharfte verlegen mit seinem rechten Bein auf dem Boden.

Einsicht ist immerhin der erste Schritt zur Besserung, dachte sich Simon. "Ich bin froh, dass Sie es auch so sehen, Jim", sprach er laut aus. Daraufhin stand er auf und lief vor seinen Schreibtisch. Er setzte sich auf dessen Kante. Seiner Erfahrung nach hatten die Gespräche somit eine persönlichere Note. Meist stand der Schreibtisch im Weg, hinter ihm wirkte Simon wie der Vorgesetzte, aber wenn er sich seinen Mitarbeitern gegenüber setzte, wirkte er mehr wie ein Freund. Und Jim brauchte jetzt einen Freund - mehr denn je.

Als Simon von Jim keine weitere Reaktion bemerkte, sprach er in seiner tiefen Stimme sanft weiter: "Nun, Jim, was liegt Ihnen auf dem Herzen?"

"So geht es nicht mehr weiter...", wiederholte Jim sich mit zittriger Stimme. Würste es Simon nicht besser, würde er sagen, Jim stünde den Tränen nahe. Aber der Jim Ellison, den er kannte, weinte nicht. Nie und nimmer...

Aber vor ihm saß ein neuer Jim Ellison. Vor ihm saß der Jim "nach Blair". Und als dieser Jim langsam seinen Kopf anhub konnte Simon ganz klar Tränen in den Augen des verwirrten Mannes erkennen.

"Mein Gott, Jim. Was kann denn nicht weitergehen?", fragte er vorsichtig.

Jim zuckte mit den Schultern. "Alles", flüsterte er so leise mit verzweifelter Stimme, dass Simon beinahe nachgehakt hätte, ob er es richtig verstanden hätte.

"Sind es die Sinne, Jim? Sie sagten mir doch, die Sinne wären Ok?" Simon stand auf und setzte sich dann direkt neben Jim auf die Kante des Tisches - genau dort hin, wo oft früher Blair gesessen hatte...

"Ja. Auch. In dem einen Moment ist alles so klar, dann sehe ich plötzlich fast gar nichts. Sie spielen verrückt Simon. Und sie treiben mich in den Wahnsinn. Ich weiß nicht, was ich tun soll. Heute ließ Joel einen Stift runterfallen und ich erlebte fast einen Gehörsturz. Wie soll ich so noch meinen Job machen können? Ich werde noch verrückt!" Jim gestikulierte dabei wild mit den Armen und wurde immer lauter. Schließlich bahnten sich jetzt auch die ersten Tränen einen Weg über seine leicht erröteten Wangen.

Simon war sprachlos - vor Wut auf Blair Sandburg, für das, was er aus Jim gemacht hatte, und vor Erstaunen, weil er Jim noch nie weinen gesehen hatte. Er hätte es nie für möglich gehalten, den Eisberg Jim Ellison einmal in Tränen zu sehen. Und nun saß er neben ihm. Jim war am Ende. Simon hatte diesen Tag bereits befürchtet und fast damit gerechnet. Es war nur eine Frage der Zeit gewesen. Aber so hatte er es sich nicht vorgestellt...

"Jim", begann er wieder in einer sanften Tonlage. "Haben Sie darüber schon mit Sandburg gesprochen?" Er wusste nicht wieso, aber er hatte das ungute Gefühl, Jim hatte dies noch nicht getan.

Es dauerte einige Sekunden, bis Jim dann endlich den Kopf schüttelte.

"Jim", setzte Simon erneut an, wurde aber dann vom Sentinel unterbrochen.

"Sandburg hat nichts damit zu tun. Wenn ich ihm davon erzählen würde, würde er sofort wieder aus Mexiko zurückkommen. Und das möchte ich nicht", wettete Jim energisch, stand dabei auf und rannte im Raum aufgebracht hin und her.

Ok, er wollte wirklich gerne, dass Blair wieder von seiner Reise zurückkehrte, aber er wollte nicht, dass Blair das nur für ihn machen würde, weil er mit den Sinnen nicht zurecht kam. Was er wollte, war, dass sein Freund von sich aus zurückkam.

"Ist es das oder ist es Ihr Stolz, Jim?", konterte Simon. "Sie hatten sich mit Sandburg zerstritten. Glauben Sie nicht, es wäre nach zwei Monaten an der Zeit, sich wieder die Hände zu reichen und das Passierte zu vergessen? Wir sind alle nur Menschen. Wie wütend ich auch auf Sandburg bin, für das, was er Ihnen angetan hat, sehe ich auch, dass er der einzige Mensch ist, der Ihnen nun da wieder raushelfen kann. Sprechen Sie mit ihm. Und damit meine ich nicht nur diese 'Lala'-Gespräche, die Sie beide führen. Sondern, Sie sollen richtig mit ihm sprechen. Erzählen Sie

ihm, was mit Ihren Sinnen vorgeht." Er baute sich mit seiner großen Gestalt vor Jim auf und sah ihn von oben herab mit finsterem Blick an. "Erzählen Sie ihm, was in Ihnen vorgeht. Wenn Sie schon nicht mit mir darüber sprechen wollen, tun Sie es mit ihm. Sie können das nicht alles in sich hineinfressen. Irgend wann platzt die Bombe..."

"Wie ich schon sagte, Simon, Sandburg hat damit nichts zu tun." In seinen Augen blitzte Wut auf. "Er hat mir nichts 'angetan' und unsere Beziehung geht Sie auch nichts an. Ja, wir haben uns gestritten. Aber darum geht es hier überhaupt nicht." Er löste seinen eiskalten Blick zum Captain und schüttelte frustriert den Kopf. "Ach, was mache ich hier eigentlich", murmelte er vor sich hin und eilte dann schnell an Simon vorbei zur Tür.

"Ellison, wenn Sie jetzt diese Tür passieren, werde ich Sie vom Dienst suspendieren!", bellte Simon ihm hinterher.

Jim hielt inne. "Und mit welcher Begründung?", fragte er monoton, aber blickte dabei nicht zurück.

"Den Grund haben Sie mir gerade gegeben, Detective." Simon lief seinem besten Mann hinterher. "Sie sagten, Sie könnten zurzeit nicht mehr richtig Ihre Arbeit verrichten."

Dann besann sich Simon eines besseren und seufzte. "Jim, reden Sie mit mir. Ich kann Ihnen nicht helfen, wenn Sie mir nicht sagen, was mit Ihnen los ist. Ich bin gerne bereit, Ihnen zu helfen..." Er streckte seine Hand aus und legte sie aufbauend auf Jims Schulter.

Dieser wehrte sie mit einer energischen Bewegung seiner Hand ab und blickte zurück auf Simon. "Dann werden Sie mich suspendieren müssen", zischte Jim. Er nahm seine Dienstmarke und Dienstwaffe und legte sie auf den Tisch.

"Jim, bitte!"

Das letzte, was Simon daraufhin von Jim zu sehen oder hören bekam, war eine zugeknallte Tür, so dass das Glas darin bedenklich zu klirren und vibrieren begann.

"Shit", murmelte Simon und ließ sich auf den Stuhl hinter seinem Schreibtisch fallen.

---

## Kapitel 2

---

### Gegenwart

Blair sah von seinem Koffer auf und zum Fenster hinaus. Es hatte aufgehört zu regnen und die Sonne kam noch ein letztes Mal heraus, bevor sie in einem großen, roten Feuerball hinter dem gezackten Horizont untergehen würde.

In Gedanken versunken stellte sich Blair wieder an das Fenster. Der Regen hatte die Luft draußen etwas abgekühlt, so dass die Temperaturen nun erträglicher waren. Er öffnete es schließlich und ihm blies direkt eine warme Brise ins Gesicht, die sein mittlerweile sehr langes Haar leicht nach hinten wirbelte.

Blair verschränkte vor sich die Arme. Es dürften jetzt draußen rund 25 Grad warm gewesen sein, aber ihm lief ein kalter Schauer über den Rücken. Nicht, weil er fror oder der Wind ihn fröstelte, sondern er bekam eine Gänsehaut bei dem Gedanken daran, wo Jim wohl nun sein würde. Ober er überhaupt noch lebte.

Allem zum Trotz schloss er genüsslich seine Augen und ließ sich vom warmen Sommerwind verwöhnen. Aber sein Gewissen gab jedoch einen lauten Schrei von sich. Sein Innerstes bäumte sich gegen jede vergeudete Sekunde auf. Er hatte nur für den nächsten Morgen einen Flug nach

Seattle bekommen. Nach Cascade wäre es sogar noch erst den übernächsten Morgen gewesen. Aber von Seattle nach Cascade war es nicht so weit, zumindest war er dann nicht mehr einen halben Kontinent von seinem Freund und Sentinel entfernt, der nun seine Hilfe benötigte.

Es war sofort für ihn klagewesen, dass er keine Minute mehr in Mexiko bleiben könnte, während Jim in den Staaten in Schwierigkeiten war. Wenn auch nur die kleinste Chance dafür bestand, dass er bei der Suche nach Jim behilflich sein konnte, musste er sie nutzen.

Traurig blickte er wieder zurück auf die halb fertig gepackten Koffer. Wehmütig erinnerte er sich daran, als er sie das erste Mal gepackt hatte...

---

### **Vor etwa einem Jahr**

*"Und nehmen Sie diese hässliche Maske hier mit", brummte Jim und zeigte mit dem Daumen über seine Schulter nach hinten. An der großen Wand hing eine bunte, afrikanische Maske, mit unnatürlich großem und offenem Mund und hervorstehenden Augen. Jim hatte sich ständig beobachtet gefühlt, aber es Blair gegenüber natürlich nie erwähnt. Seitdem sie Blair vor wenigen Wochen dort hin gehangen hatte, hatte er angefangen darüber zu schimpfen, wie hässlich das Ding doch sei. Sein Mitbewohner hatte sich aber nicht davon beirren lassen und fand sie außerordentlich faszinierend.*

*Blair seufzte. "Jim. Ich kann unmöglich Artefakte mit auf die Expedition nehmen."*

*Der Sentinel setzte sich auf die Couch und tat gleichgültig, indem er nicht aufsaß und in einem eiskalten Tonfall antwortete: "Dann bringen Sie sie zurück zur Uni oder ins Museum oder wo sie auch herkommen mag. Ich will das Teil hier nicht mehr sehen!"*

*"Wie Sie meinen", murmelte Blair sehr leise vor sich hin und wusste, der Sentinel musste ihn trotzdem gehört haben. Daraufhin verschwand er wieder in seinem Zimmer und packte weiter ein, was er glaubte in Mexiko gebrauchen zu können...*

---

### **Gegenwart**

Blair konnte sich noch sehr gut an diesen Tag erinnern, als er begonnen hatte, seine Sachen für Mexiko zu packen. Jim war die ganze Zeit mürrisch drauf gewesen und hatte getan, als sei es ihm gleichgültig.

Es war beinahe so gewesen, als hätte Jim nicht oft genug erwähnen können, daß er auch ja all die hässlichen Masken, Statuen und anderen Artefakte mitnehmen solle. Natürlich hatte sich der Sentinel auch ständig über die Unordnung, die Blair hinterlassen hatte, beschwert.

Den restlichen Tag vor seinem Abflug hatte Blair damit verbracht, all seine Sachen aus dem Loft zu schleppen. Jim war zur Arbeit gefahren und Blair hatte nicht nur seine anthropologischen Errungenschaften aus der Wohnung verbannt, sondern auch alles, was ihm gehörte. Die Artefakte hatte er glücklicherweise bei einem Freund im Keller unterbringen können. Die zwei oder drei restlichen Kartons seiner verbleibenden Habe, die er nicht hatte mitnehmen können, hatte er ebenfalls dort hin gebracht.

Er hatte kahle Wände und leere Bücherregale hinterlassen. In seinem kleinen Raum hatten nur noch der Schreibtisch, das Bett, der Kleiderschrank und das Regal gestanden, aber ansonsten hatte man keinen Hauch Leben darin gefunden. Alles war leergeräumt gewesen.

Es war gerade so gewesen, als ob Blair Sandburg nie die Wohnung betreten hätte.

Darüber hätte sich Jim Ellison eigentlich freuen müssen. Das Loft war noch nie so aufgeräumt und ordentlich gewesen, seitdem Blair dort eingezogen war.

Aber dieser hatte sich damals alles andere als darüber gefreut und daraufhin hatten sich die zwei ehemals dicksten Freunde erst recht verstritten.

Insgeheim hatte Blair immer gehofft, Jim würde ihn bitten, es sich anders zu überlegen. Ein Wort und er hätte das Packen aufgegeben. Er hatte sich absichtlich Zeit gelassen, aber die ersehnten Worte waren nicht gekommen. Jim Ellison hatte ihn ziehen lassen.

Mittlerweile war sich Blair ziemlich sicher, dass Jim damals nur aus Trotz und Stolz nichts gesagt hatte. Vermutlich hatte er genauso darauf gewartet, dass Blair ihm sagen würde, dass er nicht fortgehen wollte. Vielleicht hatte er genau wie Blair insgeheim gehofft, dass sie noch einen Ausweg finden würden aus dem Schlamassel, in den sie sich Tage zuvor hineingeritten hatten.

Womöglich bereute Jim es genauso wie Blair, dass er damals ihre Trennung nicht aufgehoben hatte?

Tief in seinem Inneren hatte Blair von Anfang an gewusst, dass die Expedition nach Mexiko kein Ausweg war. Er lief nur vor seinen Problemen davon, anstatt sich ihnen zu stellen.

Nachdem Blair vorgegeben hatte, seine Dissertation über den "Sentinel" wäre eine Lüge, war er überall verpöht worden. Auf der Straße hatten die Leute ihre Nase gerümpft, wenn er vorüber gegangen war. Und das waren noch die angenehmeren Begegnungen gewesen. Oft hatte man ihn sogar böse beschimpft. Einige wagten sogar zu behaupten, er hätte nur gelogen und Detective Ellison wäre doch ein Sentinel. Dann hatte Blair immer und immer wieder erklären müssen, dass dies nicht der Fall war.

Blair hatte seinen Platz in der Universität verloren. Und er hatte nicht mehr als Beobachter bei der Polizei arbeiten können. Was hätte er also sonst machen sollen?

Die ersten Tage rief die Presse mindestens zehn bis zwanzig Mal täglich bei ihnen an und wollte weitere Stellungnahmen. Die Reporter lauerten ihm vor der Wohnung auf und eröffneten ein Blitzlichtgewitter, sobald er das Gebäude verließ.

Kurzum: Es wurde für Blair unerträglich und er musste mit ansehen, wie auch Jim erneut darunter zu leiden hatte.

Dann war der Anruf gekommen. Beinahe hätte Blair ihn erst gar nicht angenommen, weil er bereits weitere Journalisten am anderen Ende der Leitung vermutet hatte. Aber es war sein alter Mentor Professor Eli Stoddard gewesen, der ihm dann angeboten hatte, ihn nach Mexiko zu begleiten.

Schon früh hatte Blair erkennen müssen, dass nicht alle auf seine Lüge hereingefallen waren, dass der "Sentinel" nur Schwindel wäre. Die Kollegen aus dem Bullpen hatten zwar nie eine Bemerkung gemacht, aber man hatte ihnen angemerkt, dass sie Jims Fähigkeiten für wahr nahmen.

Genauso schien auch Professor Stoddard davon überzeugt gewesen zu sein, dass Blairs Doktorarbeit kein Lüge war. Dafür kannte er Blair viel zu gut. Und Blair hatte ihm damals von seiner Vorliebe für diese vorzivilisierten Wächter der Stämme erzählt. Somit war Blair eine gute Wahl für seine mexikanische Expedition gewesen. Und so wurde Blair aus dem Mittelpunkt des Interesses der Presse gerissen.

Ursprünglich war die Rede von einem halben bis einem dreiviertel Jahr gewesen. Doch Blair hatte nicht gewusst, dass Stoddard mit ihm noch etwas Besonders vorhatte. Sein Mentor hatte ihm verschwiegen, dass es hier in Mittelamerika weitere Hinweise für Sentinels gab. Ausgrabungen an alten Ruinen der Azteken, Maya und Tolteken warfen weitere Fragen auf, während sie aber keine Antworten hergaben. Schon seit Monaten war es Blair, als wäre er ganz nah dran. Als hätte er bald alle Puzzlestücke. Aber in Wahrheit war er einem Beweis für die Existenz von Sentinels keinem Stück näher gekommen.

Was wollte er auch damit? Selbst wenn er einen Beweis finden würde, wenn er damit an die Öffentlichkeit ginge, würde alles wieder von vorne anfangen. Die Presse würde sich erneut fragen, was dran war an Blairs erster Story. Und wieder wäre Jim im Kreuzfeuer der Reporter.

In zahllosen, schlaflosen Nächten hatte er sich mit Selbstzweifeln gequält und am Tage entfachten neue Entdeckungen den Anthropologen in ihm. So war ein Tag nach dem anderen vergangen. Aus Tagen waren Wochen geworden und daraus Monate. Und ehe er es sich versah, war ein Jahr vergangen.

Nun stand er hier und blickte auf den letzten Zipfel der roten, flammenden Scheibe, die hinter einem Berg verschwand.

Schließlich fasste er sich ein Herz und lief zum Telefon, um Eli Stoddard über seine Abreise zu informieren. Er seufzte laut und blickte zum wiederholten Male auf seine Armbanduhr.

---

### **Am nächsten Morgen. Etwa 10 Uhr vormittags. Cascade**

"Sir", hechtete Joel aufgeregt in Simons Büro, "Wir haben etwas!" Mit einem eintausend Watt Lächeln stellte er sich seinem Vorgesetzten und Freund gegenüber. "Wir haben Jims Pick-up! Na ja, vielmehr haben die Conahans ihn. Also, ich mein, die haben ihn..."

Simon runzelte die Stirn und unterbrach Joels aufgebracht Gerede mit einer erhobenen Hand. "Was? Wovon reden Sie?"

Joel atmete einmal kräftig und tief durch. Dann versuchte er es mit einem breiten Grinsen erneut: "Ein älteres Ehepaar hat Jims Pick-up gefunden!"

Simon schoss sofort aus seinem Stuhl hoch. "Was?! Wo?"

"Am Mount Rainier. Der Wagen parkte am Waldrand. Ziemlich verborgen, daher war er bisher wohl niemanden aufgefallen." In Joels Augen funkelte wieder Hoffnung. Hoffnung darüber, seinen vermissten Freund wieder zu finden.

"Alarmieren Sie sofort die dort zuständigen Behörden!" Simon lief zu seiner Garderobe und schnappte sich seine Jacke.

"Schon geschehen!", erwiderte Joel.

"Es sollen Suchtrupps losgeschickt werden", zählte Simon weiter auf.

Joel nickte. "Schon eingeleitet."

"Wir werden eventuell einen Geländewagen brauchen", überlegte Simon, während er seine Jacke überzog und sein Büro flüchtig aufräumte.

"Schon organisiert", kam die prompte Antwort von Joel.

Daraufhin blickte Simon ihn skeptisch und zugleich erstaunt an. "Wofür brauchen Sie mich eigentlich noch?", fragte er mit einem kleinen Schmunzeln.

"Mitkommen", antwortete Joel knapp und wippte nervös auf und ab. Nachdem Simon ihn belustigt von oben nach unten angesehen hatte, ergänzte er: "Der Wagen wartet bereits."

Simon nickte und gab beim Verlassen der Abteilung noch ein paar Anweisungen. Als der Rest des Bullpens von der guten Nachricht hörte, gab es lautes Gejubil.

Auf den Weg zum Auto versuchte Simon Blair telefonisch zu erreichen, aber im Hotel ging niemand dran und an Blairs Handy meldete sich nur die Mailbox.

Mit Blaulicht und quietschenden Reifen fuhr er wenige Minuten später aus der Tiefgarage des Police Departments los, um endlich seinen vermissten Freund zu finden.

---

Müde und ausgelaugt lehnte Blair seinen Kopf gegen das Fenster des Flugzeugs. Von oben sah alles so klein und unbedeutend aus.

Wieder kontrollierte Blair die Uhrzeit. Noch etwa eine halbe Stunde Flug. Er hatte die ganze Nacht kein Auge zudrücken können. Nun machte sich der Schlafentzug bemerkbar.

Aber er war zu sehr in Gedanken versunken. Sein Gehirn wollte nicht ruhen. Ständig musste er an Jim denken. Und was würde ihn in Cascade erwarten?

Er hatte gehofft, von Simon noch etwas Neues zu hören. Aber was hatte er erwartet? Dass er auf den Weg nach Cascade war und Jim nach einer Woche ausgerechnet jetzt gefunden werden würde? Gehofft hatte er es sich mit Sicherheit. Wer wünscht sich nicht dieses ewige Happy End, dass einem im Fernsehen immer vorgespielt wurde?

Frustriert seufzte er laut, sodass die Fensterscheibe von seinem warmen Atem beschlug.

Was, wenn er Cascade niemals verlassen hätte? Wenn er bei Jim geblieben wäre? Was wäre gewesen, wenn er das Angebot von Simon und Jim damals angenommen hätte und wäre auf die Polizeiakademie gegangen?

Was, wenn er damals beim Packen einfach nur gesagt hätte "Jim, ich möchte gar nicht nach Mexiko." Hätte Jim ihm einen bösen Blick zugeworfen oder hätte er sich gefreut?

Er wünschte sich, er könnte die Zeit zurückdrehen. Er würde Professor Stoddard absagen. Das hatte er doch schon einmal gemacht. Wieso dieses Mal nicht? War er damals schlauer gewesen als vor einem Jahr? Er hatte vor vier Jahren bereits gemerkt, dass die "Sentinel-Sache" nicht einfach ein wissenschaftliches Projekt war.

Es ging um Freundschaft.

Er würde die Zeit noch mehr zurückdrehen. Am besten noch vor der Eskalation der Dinge. Bevor seine Mutter die Dissertation ihrem Freund bei einem New Yorker Verlag zugeschickt hatte.

Jim wäre noch immer der geheime Wächter von Cascade. Keine Presse, die all ihre Schritte verfolgen würde. Blair würde noch im Police Department als Beobachter an Jims Seite arbeiten. Er könnte noch in der Universität Vorträge halten...

Aber er wäre auch noch oft mit Jim zu einem Basketball Spiel gefahren.

Er hätte sich noch unzählige Male mit Jim über Musikgeschmäcker gestritten und daraufhin hätten sie sich doch wieder grinsend darauf geeinigt, dass die Rolling Stones die Meister schlechthin waren.

Er hätte oft mit seinem Freund auf dem Balkon gestanden und die atemberaubende Aussicht auf *ihre* Stadt genossen.

Tausende Male hätte er Jim einen Vortrag über seine ungesunde Ernährung gehalten.

Und ständig hätte er sich Jims Sticheleien über sich ergehen lassen müssen, zum Beispiel über seinen Wagen, der mal wieder in die Werkstatt musste.

Oft hätte der Sentinel ihm noch Späßes halber einen Klaps auf den Kopf gegeben.

Jim hätte ihn noch unzählige Male bei seinem Spitznamen "Häuptling" genannt.

Vielleicht wären sie endlich mal auf diesem neuen Golfplatz gefahren, den sie schon vor zwei Jahren hatten ausprobieren wollen.

Nun, so neu war er jetzt doch nicht mehr.

Ein Blick auf seine Armbanduhr verriet Blair, dass er sich gerade jetzt vermutlich mit Jim im Büro befinden würde, mit einem großen Stapel Papierkram vor seiner Nase.

Oh, wie vermisste er all diese Dinge. Jetzt mehr denn je. Aber am meisten trauerte er seiner verlorenen Freundschaft nach.

Er vermisste seinen Sentinel.

Seinen Freund.

Er vermisste Jim.

---

Simon kaute gedankenverloren auf seiner Zigarre, die er sich schon vor etwa einer Stunde unangezündet in den Mund gesteckt hatte. Sie war mittlerweile sowieso durchgeweicht und somit vermutlich schon unbrauchbar, denn es goss wie aus Kübeln. Simons Kleider triefen nicht nur, das Wasser kam an seinem langen, beigen Mantel schon regelrecht in kleinen Flüssen herabgeflossen.

Mit finsterner Miene starrte er noch immer gebannt auf den blau-weißen Pick-up, der nur wenige Meter vor ihm mit einer leichten, seitlichen Neigung halb im Schlamm versunken war. Das war ein sicheres Indiz dafür, dass der Wagen schon länger dort stehen musste, vermutlich schon eine Woche. Letzten Donnerstag hatte es sehr verheerende Regenfälle gegeben, bei denen so manch eine Landstraße in dieser Gegend von Schlamm überspült worden war.

Der Captain seufzte, wobei es mehr wie ein Zischen klang, denn er hatte noch immer die Zigarre im Mund und biss weiter grimmig darauf herum.

"Jim Ellison, wo steckst du nur?", murmelte er vor sich hin und schüttelte traurig den Kopf. Der viele Regen an diesem Tag und auch in den letzten Tagen zuvor hatte alle Spuren verwischt, vielmehr weggeschwemmt. Warum musste es gerade jetzt so viel regnen? Normalerweise durften sie sich sonst um diese Jahreszeit eines schönen, heißen Sommers erfreuen.

Dem alten 69er Ford war kaum noch anzusehen, dass er ursprünglich mal blau-weiß gewesen war. Wäre nicht der Regen, hätte man ihn sicher nicht mal gefunden. Er wäre optisch eins geworden mit seiner schlammig-braunen Umgebung.

Simon glaubte nicht, dass Jim Opfer einer Schlammlawine geworden war. Sicher konnte er sich darüber natürlich nicht sein, aber der Wagen stand kurz vor einem Waldweg, der direkt zu einer kleinen Hütte führte. Seiner Vermutung nach war Jim dorthin unterwegs gewesen und hatte sein Auto hier stehen gelassen. Kurze Zeit später musste es eine Schlammlawine gegeben haben, die den Ford halb unter sich vergraben hatte.

Was war aber aus Jim geworden? Hatte er jemals die Hütte erreicht? Zwei lokale Polizisten hatten bereits nachgesehen und festgestellt, dass die Hütte leer war. Angeblich war alles unberührt. Vielleicht hatte der starke Regen Jim plötzlich überrascht? Den Wald im Umkreis von zwei bis drei Meilen ließ Simon ebenfalls schon durchkämmen und bisher gab es noch immer keine positive Rückmeldung. Simon glaubte nicht, dass Jim als Ranger den Fehler machen und sich weiter vom Auto oder der Hütte entfernen würde.

Also, wenn Jim nicht bei seinem Auto, in der Hütte und auch nicht im umliegenden Wald war - wo dann?

Was war mit Jim Ellison - seinem besten Detective und vermutlich auch besten Freund - passiert?

---

Blair war müde. Er war groggy. Er war fix und fertig. Er hätte gleich auf der Stelle einschlafen können, und dennoch konnte er es nicht. Er hatte es vergangene Nacht nicht gekonnt, im Flugzeug wollte es ihm auch nicht gelingen und er würde es auch jetzt nicht können, so viel wusste er. Es war paradox, aber er konnte es leider nicht ändern.

Nicht, dass er es wollte. Er durfte jetzt keine Zeit verlieren.

So schnell es im üblichen Rummel des Flughafens von Seattle ging, checkte er aus und eilte mit seinem Sack und Pack zum nächsten Taxistand.

Er hatte keinen Wagen und mit der Bahn dauerte es ihm zu lange, also brachte er seine Habe im Kofferraum des gelben Gefährts unter, setzte sich nach vorne neben den Fahrer und gab diesem als Ziel das Cascade Police Department an.



Fast im gleichen Moment hörte er noch in seinem vertrauten, ledernen Rucksack, den er als einziges nicht in den Kofferraum verfrachtet hatte, ein Klingeln - sein Handy. Voller Anspannung kramte er es hastig hervor.

Etwas enttäuscht hörte er, dass seine Mailbox sich meldete und angab, er hätte drei neue Nachrichten...

---

## **Vor etwa einem Jahr**

*Verärgert stützte sich Jim auf den Tisch in der Mitte der Küche. Seine Arme schmerzten vor Anspannung und er begann, sich noch fester auf sie zu lehnen, bis er jeden seiner Armmuskeln vor Schmerzen spürte. Mit seinen Zähnen knirschend ignorierte er den guten Rat seines Zahnarztes, sie nicht mehr wie ein Wahnsinniger gegeneinander zu reiben. Dies war mehr, es tat ihm fast in den Ohren weh, so laut hallte das Knirschen durch seinen angespannten Körper. Mit eiskaltem Blick startete er gebannt auf das Telefon, genau genommen auf den Anrufbeantworter.*

*Endlich erlöste er seine Arme von den Qualen und drückte noch einmal den Knopf, um das eben abgespielte Band ein weiteres Mal zu hören. Das war dann schon das vierte Mal.*

*Ein Klicken signalisierte, dass das Band wieder am Anfang war, und er bediente erneut den Abspielknopf.*

*"Jim? Ähm, hi. Komm schon, ich weiß, dass Sie irgendwo stecken... Das ist nicht witzig, Jim. Sie haben versprochen, mich von der Uni abzuholen und zum Flughafen zu bringen. Das werden Sie doch nicht vergessen haben, oder...?"*

*Dann gab es eine kleine Pause und Jim konnte etwas Rascheln hören, es klang wie eine Jacke.*

*"Na schön, Jim. Wie Sie meinen. Sie gehen nicht ans Handy, nicht ans Telefon auf dem Revier - noch nicht einmal daheim gehen Sie dran. Vermutlich warten Sie schon am Flughafen auf mich... Ähm... Ich sehe Sie dann dort."*

*Mit einem Klick wurde Blairs Nachricht beendet, die er seinem Freund auf das Band gesprochen hatte.*

*Dann folgte die nächste Nachricht...*

*"Jim, alles in Ordnung? Langsam mache ich mir Sorgen. Sie wissen doch, dass ich nur diese eine Chance habe, oder? Ach, vermutlich sitzen Sie in irgend einer Kneipe und stoßen grad mit jemanden auf Ihre neue Freiheit an..."*

*Blair versuchte komisch zu klingen, es sollte ein Witz sein, aber Jim erkannte, dass sein ehemaliger Partner seine eigenen Worte alles andere als lustig fand. Er schloss traurig und wütend zugleich die Augen und schlug mit seiner Faust auf den Tisch.*

*"Nun, mein Flug wird jeden Moment ausgerufen und ich kann nicht länger sprechen. Es, ähm, es wäre echt schön gewesen, Sie wenigstens noch einmal vorher zu sehen, um mich... um mich einfach noch mal kurz zu verabschieden. Aber... ich habe schon verstanden. Es ist dennoch schade..."*

*Wieder eine betretene Stille in der Leitung. Im Hintergrund hörte Jim die anderen Menschen auf dem Flughafen. Plötzlich hörte er etwas, was er beim vorherigen Anhören der Nachrichten nicht bemerkt hatte. Er spulte das Band nur ein Stück zurück und drückte erneut die Play-Taste.*

*"...schon verstanden. Es ist dennoch schade..."*

*Er hörte wieder die Geräuschkulisse wie zuvor und begann sich erneut auf die leise Stimme zu konzentrieren, von der er glaubte, sie gehört zu haben. Es waren keine Worte zu hören, lediglich ein Geräusch. Trotzdem erkannte Jim mühelos, dass sein Guides dieses Geräusch verursacht hatte. Er hörte sich an wie ein leises Schluchzen. Kein kleines Beklagen oder Jammern, sondern es war ein herzerreißendes Schluchzen, dass Jim einen Schauer über den Rücken laufen ließ.*



Dann hörte er, wie im Hintergrund Blairs Flug nach Mexiko ausgerufen wurde und er wusste, er musste sein stark erhöhtes Gehör wieder etwas zurückdrehen. Gerade rechtzeitig, bevor Blair wieder anfang zu sprechen.

"Ähm, hören Sie, ich muss jetzt wirklich los. Ich... ich hätte nur noch mal gerne wenigstens Ihre Stimme gehört, aber wie es aussieht, sind Sie wirklich nicht zu Hause."

Dann hörte Jim, wie Blair im Hintergrund von jemanden ermahnt wurde, er solle jetzt auflegen, ihr Flug ginge gleich ab.

"Ich bin jetzt weg, Jim. Tschüs und... Versuchen Sie nichts Unüberlegtes. Sie wissen schon, mit Ihrer... 'Begabung'. Bye!"

Dann folgte Stille, und beim ersten Hören hatte Jim geglaubt, das Band wäre an dieser Stelle zu Ende gewesen. Aber noch ein letztes Mal war die Stimme seines ehemals besten Freundes zu hören gewesen:

"Ich... ich wünschte nur, es wäre alles anders gekommen."

Daraufhin folgte wieder ein Klicken und das Band stoppte, denn alle Nachrichten waren zuende.

Erneut ballte Jim die Faust und schlug damit fest auf den Tisch, so dass er beinahe vor Schmerzen aufgeschrien hätte. Warum hatte er verdammt noch mal vergessen, Sandburg abzuholen? Er war fast so weit gewesen, fast wäre er zu Blair in die Uni gefahren und hätte ihm gestanden, dass er nicht möchte, dass er zu dieser Expedition fährt.

Allerdings hatte er das erst morgen vor gehabt. Ursprünglich hätte Sandburgs Flug erst morgen um diese Zeit sein sollen. Sein Mitbewohner hatte ihm von der Planänderung erzählt, aber er war zu sehr damit beschäftigt gewesen, auf Blair wütend zu sein und sich selbst zu bemitleiden. Hätte er nur einmal Blair zugehört, nur dieses eine Mal. Vielleicht säßen sie dann jetzt zusammen am Esstisch und würden mit einem Bierchen feiern, dass Blair doch hier bei ihm in Cascade geblieben war.

Wild vor Wut schnappte er sich den Anrufbeantworter und schmiss ihn mit aller Wucht auf den Boden, sodass er dort in mindestens ein Dutzend Teile zerschellte. Dann ging er zwei Schritte bis zur Wand und schlug erneut mit seiner noch immer geballten Faust auf das Mauerwerk ein. Ein zweites Mal. Und noch mal. Bis seine Hand blutig war.

In Jims Gesicht erkannte man Schmerzen. Aber es war nicht seine Hand. Es war sein Herz.

---

Am nächsten Tag hatte Jim einen freien Tag, was das Warten auf eine Nachricht von Blair nicht leichter machte. Den Anrufbeantworter hatte er am Tag zuvor zerschmettert, die Anzeichen dafür sah er noch auf dem Küchenboden. Also traute er sich nicht aus der Wohnung, weil er auf keinen Fall den Anruf von Blair verpassen wollte.

Seine Hand, mit der er mehrmals auf den Tisch und die Wand eingeschlagen hatte, schmerzte und er hatte sie verbunden, aber das war zu ertragen.

Schwieriger wurde es, wenn er sich seiner Leere bewusst war. Er lief in Blairs Zimmer, nur um dort noch mehr Leere vorzufinden. Sein Mitbewohner, pardon, Ex-Mitbewohner, hatte alles aus dem kleinen Raum geräumt, was Jim nur irgendwie an ihn hätte erinnern können.

Jim wurde blass und aus den Schmerzen um seinen Verlust wurde plötzlich Angst. Hatte Blair vielleicht gar nicht mehr vor, zu ihm zurück zu kommen? Hatte er inzwischen Sandburg so sehr mit seinem Verhalten angewidert, dass er ihn für immer verlassen würde?

Der Sentinel stolperte zum Bett. Seine Knie wurden weich und er setzte sich auf das kalte Bett. Er blickte um sich und alles wirkte plötzlich kalt. Steril. Ohne dem gewohnten Lebensgeist, der sonst hier immer zu sehen und sogar zu spüren war.

Tränen schossen Jim in die Augen. Es waren Tränen der Angst, der Verzweiflung und der Hilflosigkeit.

*Er ließ sich nach hinten fallen, sodass er nun quer über dem Bett lag. Er legte seinen Kopf zur Seite, wo sonst Blair mit dem Kopf gelegen hatte. Jim roch und versuchte seinen Geruchssinn bis aufs Äußerste hochzufahren, aber es roch nicht nach Blair.*

*Die warmen Tränen flossen ihm über seine Wangen und er konnte seine Umgebung nur noch verschwommen wahrnehmen. Er roch weiter und versuchte andere Stellen, wo Blair gerne war oder einer seiner Gegenstände, die er häufig benutzte. Der Schreibtisch, das Bücherregal... ja, er versuchte sogar die Gardinen, aber nichts. Er konnte seinen Guide nirgends riechen. Vielleicht hatte Blair alles zuletzt noch gewaschen und schnell aufgehängt oder das Bett hastig neu bezogen, denn es war nichts mehr da, was ihn an seinen Guide erinnerte. Nicht seine Stimme, nicht sein Lächeln, nicht sein Geruch... nichts.*

*Auf einmal wurde Jim wütend. Wütend auf Blair, der es gewagt hatte, ihn einfach zu verlassen. Erst hatte er ihn jahrelang beobachtet, manchmal wie eine Laborratte getestet, dann schlug seine Dissertation fehl und schon war er über alle Berge. Was für ein Freund konnte das sein? Hatte Blair ihn vielleicht all die Jahre nur ausgenutzt?*

*Beinahe hätte Jim erneut seine Faust gegen die Wand geschlagen, aber besann sich im letzten Moment eines Besseren. Er blickte durch die offene Tür zur Küche und auf den auf dem Boden liegenden, kaputten Anrufbeantworter. Dann hob er seinen Kopf langsam an und starrte mit eiskaltem Blick auf das Telefon.*

*Wieder wünschte er sich, Blair würde anrufen, aber er hatte nicht mehr vor, ihn anzubetteln, dass er zurückkomme. Nein, dieses Mal würde er ihm sagen, was er von so einer Art von Freundschaft hielt.*

---

## **Zurück in der Gegenwart**

Sprachlos drückte Blair den Knopf seines Handys, nachdem die Mailbox ihr berühmtes Sprüchchen aufgesagt hatte, dass es keine weiteren Nachrichten mehr gab. Alle drei Nachrichten waren von einem fast schon enthusiastischen Simon Banks. Sie hatten also Jims Wagen gefunden. Im Wald. Zugern würde er sich darüber freuen, aber ihm wirbelten jetzt zu viele Möglichkeiten im Kopf herum, was Jim alles passiert sein könnte, nach dem, wie Simon die Lage mit dem Wagen geschildert hatte.

So sehr er sich auch auf eine Nachricht über Jims Verbleib gefreut hatte, so sehr hatte er sich auch davor gefürchtet. Aber wie der Captain ihm bereits mehrmals in seinen Anrufen gesagt hatte: Noch war nichts verloren.

"Ähm, ich möchte doch nicht ins Cascade Police Department", erklärte er dem Taxifahrer, der vorgab, von allem nichts mit bekommen zu haben. "Fahren Sie mich... Fahren Sie zum Mount Rainier, Milltown, östliches Ende, wo der Wald anfängt." Blair war nicht überrascht über seine zitterige Stimme und seine knappen Worte, die noch nicht einmal einen vollständigen Satz ergaben. "Oh, ähm, und es wäre nett, wenn Sie sich beeilen würden", setzte Blair noch hinterher und erntete dafür einen harschen Blick des Mannes neben ihm. "Natürlich innerhalb der Geschwindigkeitsbegrenzungen", beschwichtigte er und erkannte, dass der Fahrer ihn anstarrte und eine Augenbraue hochzog.

Blair blickte nervös auf die Straße, weil der Mann ungewöhnlich lang seine Augen auf ihn richtete, anstatt darauf, wo er überhaupt hinfuhr.

"Eilig, hm?", fragte der Mann in tiefer, aber erstaunlich besänftigender Stimme.

"Äh, ja", erwiderte Blair und nickte leicht, während er seine Augen nicht von der Straße lassen konnte. Sehr zu seiner Erleichterung erkannte er, dass der Fahrer schließlich auch seine wieder auf Geradeaus richtete und zu grinsen begann.

Zu Grinsen?

"Ein Notfall, hm?", fragte er erneut sanft, mit einem verschmitzten Unterton.

"Äh, jaaaa", antwortete Blair etwas unsicher und wusste nicht, worauf das hinaus laufen sollte. Er wurde das ungute Gefühl nicht los, dass der Kerl irgend etwas im Schilde führte.

"Ok", erwiderte der Mann seinerseits. Dann reichte er ihm seine Hand. "Mein Name ist Coco."

Blair schüttelte Cocos Hand und starrte ihn mit weit aufgerissenen Augen an. "Blair", murmelte er.

Coco erkannte das verwirrte Gesicht seines Mitfahrers und begann zu grinsen. "Das ist nicht mein echter Name. Ich werde nur gerne so genannt, weil ich gleich in meiner ersten Taxifahrt einen riesigen LKW rammte, der voller Kokosnüsse geladen war."

"Oh", meinte Blair und wusste nichts Intelligenteres zu sagen.

Coco lachte kurz auf. "Na schön, *Blair*, dann wollen wir uns mal beeilen." Er streckte das Wort "Blair" absichtlich lang.

Ohne weitere Vorwarnung trat Coco daraufhin das Gaspedal durch und ein Ruck des Wagens presste Blair in den Sitz. Sie schlängelten sich an Autos vorbei und Coco hatte sichtlich seinen Spaß.

"Ähm, Coco, das ist nicht nötig, ein wenig langsamer ginge bestimmt auch und..."

Coco blickte zu ihm rüber, aber behielt die Geschwindigkeit bei. "Hey Kleiner. Du bezahlst, ich fahre, Ok? Ich mach das schon!", harschte er Blair plötzlich in einem aggressiven Ton an.

Blair presste sich freiwillig noch tiefer in den Sitz und war beinahe dazu geneigt, die Augen zu schließen. Er klammerte sich am Griff der Wagentür fest und versuchte nicht weiter darüber nachzudenken. Der Kerl neben ihm war zweifellos wahnsinnig.

Gleichzeitig musste er wieder an Jim denken, dessen Fahrstil auch schon mal recht rasant war - wenn auch nicht mit dem von "Coco" vergleichbar.

Blair Sandburg schwor sich seinen Freund Jim Ellison zu finden - falls er heil den Mount Rainier erreichen sollte...

---

Simon Banks drehte sich zu dem schnell näherkommenden Wagen um, der schließlich nur wenige Meter vor ihm mit einer Vollbremsung zum Stehen kam. Es war ein gelbes Taxi aus Seattle und neben dem schroffen Fahrer saß ein blasser Blair Sandburg, der sich mit aller Macht an allen erdenklichen Stellen festklammerte, um nicht trotz Gurt aus dem Sitz geschleudert zu werden.

Der Captain schüttelte den Kopf und nahm sogar seine Zigarre aus den Mund. "Hey Sandburg. Ich hatte ja schon befürchtet, dass Sie nach meinen Anrufen so schnell wie möglich kommen würden, aber so schnell hatte ich Sie nicht erwartet. Ich hoffe, Ihr Fahrer hat keine Geschwindigkeitsbegrenzungen überschritten?" Simon lächelte verschmitzt und konnte durch die Windschutzscheibe des Taxies erkennen, dass der Fahrer ein ähnliches, selbstgefälliges Grinsen im Gesicht stehen hatte.

Blair bezahlte eilig den nicht gerade geringen Rechnungsbetrag inklusive kleinem Trinkgeld für die eilige "Zustellung" und stieg in den Regen hinaus, nachdem er sich noch von Coco dessen Telefonnummer hatte aufschwätzen lassen, falls er wieder mal nach Seattle kommen und es eilig haben sollte. Blair schnappte sich aus dem Kofferraum seine Taschen und stellte sie irgendwo in den Regen, währenddessen Coco wieder abrauste.

"Schon 'was Neues von Jim?", waren Blairs erste Worte an seinen ehemaligen Vorgesetzten und Freund, den er schon ein Jahr lang nicht mehr gesehen hatte.

Simon schüttelte erneut den Kopf. "Ebenfalls schön, Sie wieder zu sehen, Sandburg."

Blair verdrehte die Augen. "Hi Simon." Dann suchte er die nähere Umgebung nach Simons Wagen ab. "Ähm, etwas dagegen, wenn ich meine Sachen in Ihren Wagen bringe?"

"Der Jeep dort hinten", erwiderte Simon nur und deutete mit der Zigarre in der Hand in die Richtung, wo der Mietwagen stand, mit dem er und Joel hier her gekommen waren. Schließlich gab er sich einen Ruck und half Sandburg mit dem Gepäck.

Vor knapp einem Jahr hätte er Sandburg am liebsten noch in der Luft zerrissen, für das, was er Jim angetan hatte. Aber jetzt, wo er ihn nach so langer Zeit wieder sah, konnte er nicht anders, als sich selbst eingestehen, dass er den quirligen und zugegeben auch manchmal hilfreichen Beobachter seiner Abteilung vermisst hatte. Vielleicht würde er sich bei der Suche nach Jim als nützlich erweisen. Kaum einer kannte Jim so gut wie Blair Sandburg.

"Na und, haben Sie etwas Neues von Jim?", hakte Blair ein weiteres Mal ungeduldig nach, während die beiden ungleichen Männer zusammen versuchten, Sandburgs Gepäck in den kleinen Kofferraum des Jeeps zu quetschen.

"Nein, leider nicht", erwiderte Simon traurig. "Er den Wagen dort stehen lassen", er deutete in die Richtung, wo der blau-weiße Pick-up stand, "und ist dann vermutlich zu Fuß zur Hütte gelaufen. Mittlerweile haben Brown und Rafe über die Besitzer der Hütte herausgefunden, dass Jims Vater diese schon oft in der Vergangenheit gemietet hatte. Sie wurde auch für diese Woche in seinem Namen gemietet. Aber die Besitzer haben nie mit Jim selber gesprochen. Zurzeit lasse ich Rafe und Brown zu Jims Vater fahren, um ihn zu fragen, ob er mehr dazu weiß. Zuvor war er uns leider keine große Hilfe."

Nachdem die Taschen so halbwegs im Jeep untergebracht worden waren, kehrte sich Blair zum Waldeingang um und blickte ängstlich auf den im Schlamm eingesackten 69er Ford. "Irgendwelche Anzeichen dafür, dass Jim die Hütte erreicht hatte?", hakte er schließlich ungeduldig nach.

Simon schüttelte den Kopf. "Nein, nichts. Wir nehmen an, dass ihn irgend etwas im Wald aufgehalten hat. Bei Jim kommt es wohl kaum in Frage, dass er sich verlaufen hat, vor allem, wenn der Pfad sehr gut sichtbar und ausgetreten ist."

Blair senkte den Blick und fragte leise nach. "Waren Sie schon dort?"

"Dort?", hakte Simon nach. "Wo 'dort'?"

"Na, in der Hütte. Oder sind Sie schon den Weg einmal persönlich entlang gelaufen? Irgend etwas?"

"Die örtliche Polizei hat die Hütte bereits untersucht und nichts gefunden. Außerdem lasse ich seit Stunden den Wald durchforsten", antwortete Simon. Es kam ihm gerade so vor, als würde Sandburg prüfen wollen, ob er an alles gedacht hatte und seine Arbeit richtig mache. Er wollte gerade etwas verärgert erwidern, als er feststellte, dass Blair nicht mehr neben ihm stand, sondern auf den Wald zu lief.

"Hey, wo wollen Sie hin?", schrie er dem kleineren Mann hinterher und hatte ihn mit ein paar großen, schnellen Schritten eingeholt.

Blair blieb kurz stehen und blickte zu Simon hinauf. "Na, wonach sieht das denn aus? Ich laufe zur Hütte. Irgend etwas muss ich ja tun. Vielleicht haben die etwas dort übersehen, was doch darauf hinweist, dass Jim dort war. Die Leute hier kennen Jim nicht - ich aber." Er lief an der großen Gestalt des Captains vorbei und verschwand mit seinem Rucksack über der einen Schulter hängend in den dichtbewachsenen Wald.

Simon wusste, dass Blair in erster Linie zur Hütte laufen wollte, um wenigstens irgend einen Beitrag bei der Suche nach Jim zu leisten. Er wollte sich auch selber davon vergewissern, was die Uniformierten bereits vor Stunden festgestellt hatten: Jim Ellison hatte nie diese verdammte Hütte erreicht. Aber vielleicht war es auch eine Sentinel / Guide Sache, die Blair dort hin trieb.

Mit einem lauten Seufzer gab sich Simon erneut einen Ruck. In wenigen Stunden würde die Dämmerung einbrechen. Neben dem Dauerregen kam es also noch zu einem Fall der Temperaturen bis zu einer empfindlichen Kälte. Er folgte Sandburg kurzerhand mit einer eigenen Ausrüstung, die für den Suchtrupp zur Verfügung stand.

Den Weg zur Hütte beschritten die beiden erst in Schweigen gehüllt. Man hörte lediglich die Schritte der beiden und etwas Vogelgezwitscher. Dann brach Blair mit traurig und leiser Stimme die Stille: "Ich hätte nicht weggehen dürfen..."

"Ja, das hätten Sie nicht", erwiderte Simon ungeniert.

Blair blickte kurz zu dem Captain hinauf, der wiederum auf ihn hinab blickte. Erst dann erkannte Simon in Blairs Augen, wie schuldig sich Blair für alles fühlte und es ihn innerlich vermutlich schon auffraß.

"Hören Sie, Sandburg...", setzte er an, um es wieder gut zu machen, was er gerade ohne nachzudenken gesagt hatte, aber er wurde mit einer raschen Handbewegung von Blair unterbrochen.

"Schon Ok, Sir. Ich weiß, dass ich nicht hätte gehen sollen. Ich weiß, dass ich Jim nicht so hätte hängen lassen dürfen. Ich weiß, dass ich auf diese Weise vermutlich meinen besten Freund verloren habe. Selbst wenn er noch leben sollte - was ich wirklich glaube - dann habe ich ihn dennoch verloren. Sie hätten ihn die letzten Monate am Telefon hören sollen. So habe ich ihn noch nie erlebt! Noch nicht einmal während der Sache mit Alex oder der Dissertation - und da sind wir schon wirklich hart aneinander gerasselt."

Simon nickte. Er konnte sich an die Sache mit Alex Barnes noch gut erinnern. Damals hatte Jim Blair seine Freundschaft gekündigt und Blair hatte daraufhin beinahe das Ganze mit seinem Leben bezahlen dürfen. Und als Blairs Arbeit über die Sentinels mit Jims Namen hinaus kam, war dies eine weitere harte Prüfung für die enge Freundschaft zwischen den beiden gewesen.

"Ich gebe zu, ich hatte Sie zuerst für alles verantwortlich gemacht. Aber sehen wir es doch mal realistisch: Sie sind beide Sturköpfe. Aber als Jim seinen Dienst quittierte..."

"Was?", unterbrach Blair Simon entsetzt. "Wann hat Jim seinen Dienst quittiert? Das höre ich ja zum ersten Mal!"

Verwundert starrte Simon Blair an. "Hatte er Ihnen das nicht erzählt? Verdammt, ich hatte Jim gesagt, er soll sich mit Ihnen mal richtig aussprechen. Nur zwei Monate nachdem Sie verschwunden waren, kam Jim zu mir. Wir stritten miteinander und er gab seine Marke und Dienstwaffe ab."

"Oh Gott", murmelte Blair geschockt. "Zwei Monate nachdem ich nach Mexiko gereist war? Und was hat er seitdem gemacht?"

Simon zuckte mit den Schultern. "Ich habe keine Ahnung. Tausend Mal bin ich noch bei ihm zu Hause erschienen und habe versucht, ihn zu einem Drink einzuladen oder auch einfach mal mit ihm zu sprechen, aber Sie kennen Jim ja: Er frisst lieber alles in sich hinein, anstatt nur ein Stück seiner perfekt inszenierten Fassade fallen zu lassen."

Die Hütte kam in Sicht. "Warum haben Sie mich nicht angerufen? Hätte ich gewusst, dass Jim sich so quält, hätte ich sofort wieder die Heimreise angetreten."

Simon kam zuerst bei der Hütte an, öffnete die Tür und ließ Blair vor ihn hinein. Dieser duckte sich, um unter dem Absperrband der Spurensicherung hindurch zu schlüpfen. Offensichtlich hatte man sich dazu durchgerungen, die Hütte etwas genauer zu untersuchen.

"Ich war ehrlich gesagt damals nicht besonders gut auf Sie zu sprechen. Ich sah Jim und dachte: Das ist Sandburgs Schuld." Die beiden schauten sich die einzelnen Räume an und mussten innerlich den Polizeibeamten beipflichten, dass alles unberührt aussah. "Auf der anderen Seite wollte Jim auch nicht, dass Sie von seinen Schwierigkeiten mit den Sinnen wussten. Er hatte befürchtet, Sie kämen dann direkt wieder zurück und..."

"Ein Moment mal, Simon", unterbrach Blair den Captain erneut. "Sie meinen Jim hatte Probleme mit seinen Sinnen?", fragte er ungläubig nach, denn ihm gegenüber hatte Jim immer beschwichtigt, dass er damit keine Probleme hätte.

"Ja sicher. Warum meinen Sie hat er sonst den Dienst quittiert? Kaum waren Sie weg, bekam Jim Probleme damit. Mal waren es seine Ohren, mal seine Augen... Einmal wäre er fast erschossen

worden, als er mit einem Schusswechsel ein Zone out hatte, oder wie Sie das nennen. Wenn Rafe nicht gewesen wäre..." Dann blickte Simon hinunter in Blairs geschocktes Gesicht. "Er hat Ihnen nie davon erzählt, nicht wahr? Sie wussten bis jetzt nicht, dass Jim mit seinen Sinnen zu kämpfen hatte, oder?"

Blair war unfähig etwas zu sagen. Jim hatte ihn nicht nur angelogen, sondern hätte beinahe mit seinem Leben bezahlt, nur weil Blair nicht für ihn da gewesen war. Weil er einfach seiner Wissenschaft nachgegangen war, während sein Freund ihn dringend gebraucht hätte.

In Gedanken verloren blickten sich Simon und Blair nun wieder schweigend weiter um. Blair hoffte nun mehr denn je, dass sie seinen ehemals besten Freund finden würden. Wenn Jim tot sein sollte, dann hieße das mit höchster Wahrscheinlichkeit, dass es Blairs Schuld war. Und damit könnte er nicht leben...

---

Die beiden wollten gerade ihre Suche aufgeben, als Simons Handy klingelte. Er meldete sich mit einem schroffen "Banks". Blair starrte gebannt den Captain an und versuchte an dessen Gesichtszügen zu erahnen, worum es in diesem Telefonat ging.

"Was? Wo?", hörte er Simon in den Hörer brüllen.

"Ok, ich bin auf den Weg. Ich treffe Sie am Waldeingang." Dann beendete Simon das Telefonat mit einem Knopfdruck.

"Was ist?", wollte Blair sofort wissen und ahnte bereits nichts Gutes gemessen an dem nachdenklichen Gesichtsausdruck seines Gegenübers.

"Ein Officer hat einen Ohrstöpsel gefunden. Er meinte, es sei nicht von Bedeutung, aber ich könnte mir vorstellen, dass der von Jim ist", erklärte Simon ruhig und bahnte sich dabei einen Weg heraus aus der Hütte in den Wald und in den noch immer anhaltenden Regen. Blair blieb ihm dicht auf den Fersen.

"Ja, Jim hatte vielleicht seine Ohrstöpsel dabei, die ich ihm mal geschenkt hatte. Darin ist ein Geräuschkämpfer intrigiert. Wo hat man sie gefunden?"

"Fast fünf Meilen vom Pfad entfernt", antwortete Simon verbissen. Er wusste, was nun folgen würde.

"Was?", schrie Blair entsetzt - wie es Simon schon befürchtet hatte. "FÜNF Meilen? Was hat er so weit abgelegen von dem Waldweg gemacht?"

Simon verdrehte die Augen. "Ich weiß es nicht, aber wir bekommen es heraus", erwiderte er genervt. Dann hielt er inne und überlegte kurz. "Ist nicht etwa sechs Meilen westlich von hier eine Landstraße, die an Milltown vorbei zur anderen Seite des Bergs führt?"

Blair blieb ebenfalls stehen. "Ja, ja, ich glaube schon! Meinen Sie, er ist dort hin gelaufen? Aber wieso? Ich verstehe das nicht."

Simon schnappte sich wieder sein Handy. "Joel? Banks hier. Geben Sie den Suchtrupps durch, sie sollen ihr Gebiet erweitern und auch die Landstraße zur anderen Seite des Berges absuchen. Außerdem möchte ich, dass bei allen umliegenden Gebäuden nachgehört wird, ob jemand irgend etwas gesehen oder gehört hat." Er wartete nur noch kurz Joels "Verstanden" ab und beendete wieder das Telefonat. Dann lief er mit Blair im Schlepptau zurück zum Waldeingang.

Der Ohrstöpsel erwies sich tatsächlich als einer der von Blair erwähnten Geräuschkämpfer, die Jim oft trug, um seinen Gehörsinn besser in den Griff zu bekommen. Simon und Blair durchsuchten noch Jims Wagen, aber ohne weitere Erkenntnisse. Schließlich schnappten sie sich den von Joel gemieteten Jeep und begannen die Landstraße abzufahren, von der sie vermuteten, dass Jim diese aufgesucht hatte - aus welchen Gründen auch immer...

---



Er öffnete seine Augen einen Spalt weit und bereute das sofort wieder. Grelles Licht begrüßte ihn wie ein Fluch auf dem Weg ins Bewusstsein. Er presste seine Augen zu und hoffte so, der blendenden Helligkeit zu entgehen, aber selbst durch seine Augenlider brannte das Licht so stark, dass ihm Tränen kamen.

Sofort bemerkte er einen stechenden Kopfschmerz, der ihn laut aufstöhnen ließ. Das grelle Licht verschlimmerte die Schmerzen und er nahm seine Hand schützend vor die Augen, um möglichst viel des Lichtes abzuwehren.

Er spürte genau, dass er nur einen hauchdünnen Umhang trug, aber dieser reizte seine Haut wie tausend kleine Nadelstiche, ganz zu schweigen von der schweren Decke, unter der er lag.

Plötzlich hörte er von nahem Stimmen. Zumindest glaubte er, sie kämen von nahem, denn sie schienen endlos laut. Schließlich wurde es so unerträglich, dass er sich mit seinen beiden Händen die Ohren zuhielt, weil er befürchtete, ihm würde das Trommelfell jeden Moment platzen.

Ein stechender Schmerz an seinem linken Unterarm ließ ihn zurückzucken. Dann spürte er, wie der Griff einer Person, der diesen Schmerz hervorgerufen hatte, fester wurde und somit auch der Schmerz zunahm. Er versuchte sich aus dem Griff zu befreien, aber schließlich packte die Person auch seinen anderen Arm und er begann laut vor Schmerzen aufzuschreien und um sich zu schlagen.

Schließlich ließ endlich die Person los. Er hörte wieder diese laute Stimme, die vermutlich einer Frau gehörte. Die zweite Person war offensichtlich männlich.

Ohne Vorwarnung spürte er einen Schmerz, wie er ihn noch nie zuvor hat erleiden müssen. Erneut schrie er laut auf, was ihm wiederum in seinen Ohren schmerzte, denn er spürte, wie eine Spritze in seinen linken Oberarm drang und ihm eine Flüssigkeit in den Arm gepresst wurde. Nur wenige Sekunden später umhüllte ihn wie ein Segen wohlthuende Dunkelheit, in die der Schmerz ihm nicht folgen konnte...

---

Kommentar: Ok, dieses Mal ein paar einleitende Worte noch vorweg: Die Story ist länger geworden, als geplant. Ganz ursprünglich sollte sie nur "eine kleine Story zwischendurch" werden, und irgendwann mittendrin hatte ich eine Länge von fünf Kapiteln plus Pro- und Epilog im Sinn. So, wie es aussieht, wird es jetzt (voraussichtlich) noch ein Kapitel mehr.

Spoiler für die Folge "Der Mann mit dem Messer", aber eigentlich nur unbedeutend. Es ist nicht unbedingt nötig, die Episode zuvor gesehen zu haben.

Dieses Mal ein ganz besonders großes Dankeschön an meine Beta Readerin Lelaina! Ich fühlte mich bezüglich diesen Teiles sehr verunsichert und sie hatte zum einen aufmunternde Worte und zum anderen war sie mit anderen Sachen, die ihr nicht gefielen, sehr ehrlich! Dafür bin ich dir sehr dankbar, Le! Dass sie auch noch nebenbei jede Menge Fehler korrigiert hat, brauche ich glaube ich schon gar nicht mehr zu erwähnen, nichts Neues ;-)

Restliche Kommentare, Disclaimer usw. entnehmt ihr bitte dem ersten Teil. Viel Spaß

---

## Kapitel 5

---

## **Vor etwa einer Woche**

Trotz des trüben Wetters und der anhaltenden Regenfälle trug Jim eine Sonnenbrille. Es hatte mittlerweile langsam angefangen zu dämmern und er musste sich beeilen. Jedes Mal, wenn ihm ein Wagen entgegen kam, blendete dessen Licht seinen empfindlichen Augen und er zwang sich dazu, sie kurz zu schließen. Dies und die Tatsache, dass er selber kein Licht am Auto angeschaltet hatte, war sicher nicht die sicherste Art und Weise, auf einer Bergstraße entlang zu fahren, aber er hatte keine andere Wahl. Seine Augen brannten vor Schmerzen und er spürte, wie seine Konzentration nachließ.

Die Ohrenstöpsel mit Geräuschkämpfer trug er noch neben Watte in beiden Ohren und dennoch zuckte er bei jedem Auto zusammen, das an ihm laut vorbeirauschte. Zumindest kam es ihm laut vor. Schmerzlich laut.

Trotz Schwüle trug er seine Lederhandschuhe. Sie trugen auf seiner empfindlichen Haut unangenehm auf, aber fühlten sich dennoch besser an als das raue Lenkrad.

Leise, für jeden anderen wäre es nicht wahrnehmbar, hörte er aus dem Kassettendeck seines Wagens ein Band ab, auf dessen Ton er sich verbissen konzentrierte. Es war eine überspielte Aufnahme des Anrufbeantworters. Jim hörte die Stimme seines Guides, wie er immer und immer wieder in einer Endlosschleife vom Flughafen aus anrief und sich bei seinem Sentinel und Freund verabschiedete. Es zerriss Jim fast jedes Mal das Herz, wenn er Blair schluchzen hörte, aber es gab keine andere Möglichkeit für ihn, seine Sinne so weit unter Kontrolle zu behalten, dass er halbwegs zum Fahren in der Lage war. Blair hatte ihm nichts anderes zurück gelassen und schließlich war es immer die Stimme seines Guides gewesen, die ihn festigte und dafür gesorgt hatte, dass er nicht durchdrehte mit seinen schwer kontrollierbaren Sinnen.

Aber eigentlich war es nicht Blairs Stimme, sondern dessen Anwesenheit, die dafür gesorgt hatte, dass Jim "bei Sinnen" gewesen war.

Und wieder spürte Jim diesen Schmerz des Verlustes, den er schon seit Monaten mit sich herum trug. Er vermisste Blair nicht nur seiner fehlenden Kontrolle bezüglich seiner Sinne wegen, sondern auch als Freund, als Kumpel und als Seelenverwandten.

Was er sich von diesem kleinen Ausflug erhoffte, wusste er auch noch nicht so genau. Die letzten Monate hatte er mit dem Versuch verschwendet, seine Sinne los zu werden. Wie hatte Incacha es ihm einmal gelehrt? Ein Sentinel wird immer ein Sentinel sein - solange er sich dazu entschließt. Damals hatte er sich daraufhin gewünscht, seine Sinne sollten verschwinden und den Morgen darauf waren sie weg gewesen. Wieso klappte es dieses Mal nicht? Wieso musste er sich weiter damit herumplagen? Denn mehr war es doch nicht mehr. Vorher hatte er sie schon immer als eine Last, als eine Bürde empfunden. Manchmal waren sie nützlich gewesen. Aber jetzt? Jetzt wurden sie zur Tortur. Sie waren ein lebendig gewordener Alptraum.

Es war Jim kaum noch möglich, die Wohnung zu verlassen. Das Licht war draußen zu grell und die Geräusche unerträglich laut. Ständig waren sämtliche Fenster verhangen und die Jalousien zugezogen. Einmal hatte jemand bei ihm versucht, in die Wohnung einzubrechen, weil man geglaubt hatte, die Wohnung wäre leer und verlassen gewesen. Er war den Menschen in seinem Umfeld aus den Weg gegangen.

Das Essen war ein weiteres Problem. Seine empfindlichen Geschmacksknospen vertrugen die meisten Bestandteile nicht. Er musste sich mittlerweile fast nur noch auf flüssige Nahrungsaufnahme beschränken. Weiter ging es mit der Kleidung, es kam ihm vor, als würde sie ihm seine Haut zerkratzen. Und dann war da noch der beißende Geruch des Putzmittels oder Abgase der Autos, die durch das Fenster hinein kamen.

Und das alles war in Jims Augen kein Leben mehr.

Also wusste er nicht, was er sich wirklich von diesem Besuch in der Hütte erhoffte.

Zumindest wollte er es sich nicht eingestehen. Er wusste instinktiv, was er sich vorgenommen hatte. Er wollte ein für alle Mal diese Sinne los werden, koste es, was es wolle.

Diese Hütte - er kannte sie noch aus seiner nicht gerade liebevollen und erinnerungswürdigen Kindheit. Er war damals fünf gewesen, als er mit seinen beiden Elternteile hier das erste Mal einen Urlaub verbracht hatte, an den er sich auch erinnern konnte. Sein Bruder Steven war damals



*gerade mal zwei gewesen. Eines Nachmittags hatte er sich im Wald verirrt, nachdem er sich mit seinem Vater gestritten hatte. Er wusste schon gar nicht mehr, worüber es gegangen war, er konnte sich aber noch gut an die Stunden allein inmitten des Heers der riesigen und im Dunkeln bedrohlich aussehenden Bäume erinnern. Jeder hatte gleich ausgesehen und den Waldweg hatte er schnell aus den Augen verloren.*

*Ängstlich war er durch das Dickicht des Waldes geirrt. Und in dieser Nacht, in der er völlig auf sich allein gestellt war, musste es geschehen sein. Jim konnte sich nur sehr wage daran erinnern, wie an vieles aus seiner Kindheit, aber diese Nacht war die Geburtsstunde des Sentinels in ihm gewesen. Blair hatte Recht, als er ihm einmal gesagt hatte, dass eine temporäre Isolation in ihm den Wächter hervorgerufen hätte. Aber es war nicht Peru. Es war eine dunkle, kalte Nacht im heimischen Waldgebiet im Leben eines 5-jährigen...*

*Endlich erreichte Jim sein Ziel. Vielleicht konnte er nur hier - an dem Geburtsort seiner erhöhten Sinne - seinen Ballast loswerden. Vielleicht konnte er sich endlich hier von seiner Qual befreien.*

*Er stellte den Wagen am Rande des Waldeingangs ab und atmete einmal tief durch. Ein Hustenanfall ließ ihn dies aber sofort wieder bereuen. Zwar gab es bei diesem regnerischen Wetter kaum umherfliegende Blütenpollen, aber es reichte seinen empfindlichen Atemwegen.*

*Nachdem er sich wieder gefangen hatte, nahm er sich seinen Rucksack und begab sich auf eine Wanderschaft in seine Vergangenheit...*

---

## **Gegenwart**

Die Suche nach Jim blieb trotz mehrmaligem Auf- und Abfahren der Bergstraße erfolglos. Müde und demoralisiert fuhren Simon und Blair zurück nach Cascade. Erst dann fiel Blair auf, dass er nicht wusste, wo er schlafen sollte. Simon überredete ihn, in Jims Loft zu übernachten und fuhr ihn dort hin. Zusammen trugen sie Blairs Gepäck hinauf in die Wohnung. Da Simon für alle Fälle einen Zweitschlüssel der Wohnung besaß, kamen sie ohne Probleme hinein.

In der in Dunkelheit gehüllten Wohnung standen nur noch wenige Möbel, die fast alle mit weißen Laken verkleidet waren. Es hingen keine Bilder mehr an den Wänden, die Tische waren leergeräumt und die gesamte Wohnung wirkte steril. Sie wirkte kalt und unbewohnt.

Blair ließ seinen Blick über sein altes Zuhause schweifen und erkannte es nicht wieder.

"Puh, sieht nicht so aus, als hätte Jim vorgehabt, so schnell wieder zurückzukommen", sprach Simon aus, was auch Blair schon heimlich gedacht hatte.

Sandburg blickte mit besorgtem Gesichtsausdruck zum größeren Captain hinauf. "Glauben Sie, er ist vielleicht absichtlich spurlos verschwunden?", flüsterte er ängstlich.

Simon seufzte. Das hatte er sich schon oft zuvor selber gefragt, aber das konnte er nicht glauben. Oder wollte er es nicht? Es war einfach nicht Jims Art. Andererseits war Jim aber in den letzten Monaten nicht mehr er selbst gewesen... "Ich weiß es nicht, aber ich kann es mir eigentlich nicht vorstellen. Irgendein Gefühl sagt mir, dass er in Schwierigkeiten steckt."

Blair nickte. Dieses "Gefühl" begleitete ihn schon seit Mexiko, als Simon ihn über Jims Verschwinden informiert hatte.

Zu beider Überraschung war Blairs Zimmer unberührt geblieben. Alles lag und stand noch so, wie Blair es zurück gelassen hatte. Sein ehemaliges Bett, der Schreibtisch und die Regale waren die einzigen Möbelstücke im ganzen Loft, die nicht verhüllt waren.

Entkräftet legte sich Blair etwa eine Stunde später in sein altes Bett, in dem er schon über ein Jahr nicht mehr geschlafen hatte. Simon war kurz nach seiner Ankunft wieder gegangen und Blair hatte sich noch eine Kleinigkeit zu Essen bestellt, weil sein Magen bereits seit Stunden rebellierte. Appetit hatte er zwar keinen gehabt, aber das Letzte, was er jetzt noch gebrauchen konnte, war ein Kollaps, weil er zuvor nicht genug gegessen hatte. Ganz zu schweigen von dem Schlafentzug und dem Stress der letzten Tage.

Zu seinem Erstaunen schlief er aber schnell ein...

*...und wachte inmitten eines dunklen und dichtbewachsenen Waldes wieder auf.*

*Er stand langsam auf und versuchte durch den Schleier der Dunkelheit seine Umgebung näher zu betrachten. Blair konnte kaum seine Hand vor den Augen erkennen, aber hatte das Gefühl, er müsste etwas in der Finsternis aufsuchen.*

*Ein kleines Käuzchen durchbrach die Stille der Nacht mit seinem Ruf und Blair bekam eine Gänsehaut. Vorsichtig tastete er sich voran und stolperte mehrmals über freiliegende Wurzeln.*

*Plötzlich erschien ein tiefschwarzer Schatten vor ihm und Blair glaubte, die Kontur einer großen Katze zu erkennen. Ein schwarzer Jaguar, Jims Spiritguide, fuhr es Blair durch den Kopf und er war sofort fasziniert von der Vorstellung, eine Vision zu haben und sie sogar **bewusst** zu erleben.*

*Der Panther wandte sich ab und lief Blair voraus, der ihm willig folgte. Schließlich öffnete sich die dichte Wolkendecke am Himmel und silbriges Licht schien durch die Baumwipfel. Plötzlich glaubte der Guide ein Geräusch zu hören, dass nicht in den Wald gehörte. Es war ein Mensch. Blair hörte deutlich das Wimmern eines Kindes. Und nur wenige Meter weiter hockte am Fuß eines großen Baumes ein kleiner Junge, der ängstlich weinte.*

*Der etwa 6-jährige wippte vor und zurück, um sich zu beruhigen. Seine Arme umschlossen seine Beine, die er fest an seine Brust gezogen hatte, und sein Gesicht vergrub er hinter seinen Knien.*

*Vorsichtig hockte sich Blair in respektvollem Abstand vor den Jungen, um ihn nicht zu verschrecken. "Hey", flüsterte er in einem beruhigenden Ton. Gleichzeitig versuchte er, einen Blick auf das Gesicht des Kindes zu erhaschen.*

*Schließlich blickte der Junge auf und direkt in seine Augen. Blair ging ein paar Zentimeter näher heran. Diese Augen. Sie kamen ihm bekannt vor...*

*"Hast du dich verlaufen?", fragte Blair behutsam weiter.*

*Der Junge antwortete nicht und blickte schließlich an Sandburg vorbei. Blair drehte sich um, um nachzusehen, was das Interesse des Kindes geweckt hatte.*

*"Jim?" Vor ihm befand sich die Gestalt seines vermissten Freundes. Der Sentinel blickte ihn mit eiskalten Augen an. Dann wandte er schließlich seinen Blick vom Guide ab und er begann, den Jungen anzustarren.*

*Mit diesem Moment wurde Blair plötzlich bewusst, von woher ihm die Augen des Kindes bekannt vorkamen: Dieser Junge war Jim! Blair drehte sich wieder zu dem Jungen um - Jimmy, wie der Sentinel damals von Familie und Freunden genannt wurde. Dessen Augen waren im Gegensatz zu der erwachsenen Gestalt des Sentinels sehr gefühlsbetont: Angst, Verwirrung, Hilflosigkeit und Verzweiflung spiegelten sich in ihnen wider.*

*Blair kehrte sich wieder seinem großen Freund zu, aber blickte nur ins Leere. Er war verschwunden. Dann blickte er erneut zu Jimmy hinab und in seine großen, hilfeschreitenden Augen.*

*Er reichte der jüngeren Version seines besten Freundes seine Hand und der Junge zögerte, aber nahm sie und ließ sich von Blair hochziehen. "Alles wird gut, Jimmy", beschwichtigte Blair ihn flüsternd.*

*Plötzlich veränderte sich von einer Sekunde auf die andere die Umgebung und sie befanden sich in einem kleinen Schlafzimmer. In dem einzigen Bett des Raumes, das in Schatten gehüllt lag, befand sich eine Person. Vorsichtig trat Blair näher an das Bett. Klein Jimmy hielt sich ängstlich an ihm fest, indem er seine Arme mit festem Griff um Blairs Hüfte schlang.*

*Die Figur im Bett war zu Blairs Entsetzen ein sehr blasser und krank aussehender Jim Ellison. Kalter Schweiß bedeckte Jims Gesicht, das durch schmerzgefüllte Züge gezeichnet war, und Blair konnte am freiliegenden Oberarm des Sentinels mehrere Einstichlöcher erkennen.*

*Jimmy wandte sich ab und begann zu zittern. Blair handelte schnell und zog den Jungen von dem Bett weg. Er kniete sich vor ihm und wollte ihn gerade beruhigen, als Jimmy plötzlich zusammensackte und seine Augen zusammenpresste. Zugleich hielt er sich seine Ohren zu und fing an, laut los zu schreien. Blair nahm Jimmy in seine Arme und wiegte ihn leicht, während er ihm so leise wie möglich aufmunternde Worte zuflüsterte und versuchte, ihm zu helfen, wie immer, wenn Jims Sinne überfordert waren.*

*Aber Jimmy begann wild um sich zu schlagen und so laut zu schreien, dass es selbst Blair in den Ohren schmerzte.*

*Plötzlich sackte Jimmy in seinen Armen zusammen und wurde still. Blair benötigte keine Sentinel-Sinne, um zu erkennen, dass Jimmys kleines Herz nicht mehr schlug. Geschockt und fassungslos starrte er den regungslosen Körper in seinen Armen an...*

---

"Sandburg, kommen Sie, oder was?"

Blair zuckte zusammen und blickte verduzt in das Gesicht des Captains. "Komme", murmelte er und schnallte sich eilig ab.

"Was ist? Vorhin ging es Ihnen noch nicht schnell genug", maulte Simon herum und schloss seinen Wagen ab, nachdem Blair endlich ausgestiegen war. "Immerhin war es Ihre Idee, hier her zu kommen."

Blair erwiderte nichts und lief neben der großen Gestalt des Captains zum Haupteingang des prächtigen Gebäudes. Vor der Tür hielt Simon inne und schüttelte grinsend den Kopf.

Blair blickte ihn verwundert an. "Was? Was ist los? Habe ich etwas Falsches gesagt?"

"Nein", erwiderte Simon noch immer grinsend. "Eher das Gegenteil. Und das ist es, was mich so verwundert. Sie haben die Fahrt über bis einschließlich jetzt kaum einen Laut von sich gegeben." Banks musterte Blair kritisch. Sandburg sah noch immer übermüdet aus und war auch etwas blass um die Nase. Und er schwieg. "Bis auf Ihr Geschwafel von diesem komischen Traum. Muss ja besonders beeindruckend gewesen sein, wenn Sie so stark über ihn grübeln."

Achselzuckend schenkte Blair Simon nur einen flüchtigen, nervösen Blick. "Ich bin nur etwas in Gedanken versunken." Er wusste, Simon würde das nicht verstehen. Die Sentinel-Sache hatte Simon noch nie richtig tiefgründig interessiert. Es reichte ihm, das Grundlegende zu wissen. Den Rest überließ er Jim und Blair - soweit es natürlich nicht die Arbeit beeinträchtigte, denn dann wurde es auch zu Simons Angelegenheit.

Blair witterte, dass Simon näher darauf eingehen wollte, und klingelte schnell an der Tür, um weitere Diskussionen zu verhindern.

Ein etwa Ende sechzig Jahre alter, grauhaariger Mann in einem braunen Pullunder, weißem Hemd und dunkelbrauner Cord-Hose öffnete ihnen. "Guten Morgen", begrüßte er die beiden schlicht.

"Guten Morgen Mr. Ellison. Mein Name ist Captain Simon Banks. Mr. Sandburg kennen Sie ja bereits", stellte Simon sich selber und Blair flüchtig vor. "Wir möchten Sie nicht unnötig stören, aber..."

William Ellison nickte nur. "Ich weiß, Sie haben noch Fragen. Ich hatte schon mit Ihnen gerechnet. Ehrlich gesagt war ich etwas verwundert, als Sie mir ein paar von Ihren Männern geschickt hatten, anstatt selber vorbei zu kommen. Ich weiß, sie sind ein guter Freund von Jimmy." Dann sah William zu Blair hinab. Diesem war der vorwurfsvolle Blick des Vaters seines vermissten Freundes unangenehm und er fand plötzlich ein großes Interesse an seinen Schuhen.

Schließlich wandte William seinen Blick wieder ab. "Kommen Sie doch herein." Er ließ die zwei Männer an sich vorbei in die Wohnung und führte sie in das große Wohnzimmer. Dort nahmen Simon und Blair auf einer cremefarbenen Couch vor einem großen Kamin platz.

Blair ließ seinen Blick über die Kinderfotos schweifen, die liebevoll eingerahmt über dem Kamin hingen. Es stockte ihm der Atem, als er einen etwa 6-jährigen Jimmy sah, stolz wie Oscar über ein gespaltenes Stück Brennholz stehend und die Axt in Pose haltend. Blair stand auf und ging zum Kamin rüber, um sich das Bild genauer zu betrachten, dabei bemerkte er nicht den neugierigen Blick des Captains und die hochgezogene Braue von Ellison Senior.

Es war klar eine Holzhütte hinter Jimmy zu sehen und Blair holte seine Brille heraus, um sicher zu gehen, dass es die war, in der er erst gestern nach Jim gesucht hatte.

Mit einem Blick, der Bände sprach, wandte sich William schließlich Simon zu. Es war klar in seinen Augen zu erkennen, dass er Blair nicht viel Achtung schenkte. "Nun Captain, wollten Sie mich nicht etwas fragen?"

Simon sah kurz zu seinem Gegenüber zurück und deutete dann mit seinem Kinn in Richtung Blair, während er sprach. "Eigentlich wollte Mr. Sandburg Ihnen einige Fragen stellen. Es war seine Idee, hier her zu kommen."

Wieder zog William eine Augenbraue hoch und musterte Blair skeptisch. Dieser wurde bei der Erwähnung seines Namens wieder an sein eigentliches Anliegen erinnert und drehte sich zu den beiden anderen Personen um.

"Von wann ist dieses Foto?", hakte er neugierig nach und deutete auf das Bild, in dem Jim mit der Axt posierte.

Etwas überrascht antwortete William: "Das war unser erster, gemeinsamer Urlaub seit Stevies Geburt. Es ist außerdem bei der Hütte aufgenommen worden, zu der Jimmy eigentlich wollte, wenn es das ist, was Sie so daran interessiert."

Blair ermutigte William mit einem Nicken fortzufahren und ignorierte dessen herablassenden Ton.

"Jimmy war damals fünf, Stevie zwei", erklärte William weiter. Dann starrte er plötzlich auf seine vor sich gefalteten Hände und sprach leiser: "Das war der letzte Sommer, bevor... bevor Grace - meine Frau - uns verlassen hatte..."

Simon und Blair warfen sich betretene Blicke zu.

Dann sah William Blair wieder fest in die Augen. "Das Bild, es ist an dem ersten Tag unseres Urlaubs aufgenommen worden."

Blair war überrascht über den plötzlichen Wandel von der gefühlsbetonten Aussage über den Weggang von Mrs. Ellison und hin zu dem wieder gefestigten und bestimmten Blick und Ton des älteren Mannes. Nun wusste er wenigstens, woher Jim diese Taktik so gut beherrschte.

"Das ist schon lange her und Sie können sich noch so genau daran erinnern, dass diese Aufnahme von dem ersten Tag stammt?", hakte Blair interessiert nach. Er witterte noch eine kleine Überraschung. Noch hatte er nicht erfahren, wonach er suchte.

Als er das Aufblitzen in Williams Augen sah, wusste er, er war auf etwas gestoßen. Aber wie sein Sohn war William ein Meister darin, seine Gefühle nicht zu offenbaren und für sich zu behalten. Blair schielte zu Simon hinüber, der unbeteiligt dem Gespräch zugehört hatte und offenbar noch versuchte, seine eigene Meinung von alle dem zu bilden.

"Nun, am ersten Tag war Jimmy noch gut drauf. Später begann alles, wild zu werden...", erwiderte William widerwillig. Man konnte nun klar an seinem Ton hören, dass mehr hinter seinen Worten steckte, als er vorgeben wollte.

"Wild?", fragte nun Simon nach und nahm Blair damit das Wort aus dem Munde.

"Ähm, ja. Jimmy und ich... wir hatten an dem gleichen Abend noch eine, ähm, Auseinandersetzung. Und er brauste wütend davon. Um sich abzureagieren, verstehen Sie?"

Simon und Blair nickten und ermunterten William damit, weiter zu erzählen.

"Nun, er erschien daraufhin nicht zum Abendessen und Grace begann, sich Sorgen zu machen. Kurze Zeit später begannen wir den ganzen Wald abzusuchen, aber er war unauffindbar und erst am nächsten Morgen..." William unterbrach sich selbst, als er Blair weitaufgerissene Augen sah.

"Jim hatte sich im Wald verlaufen?"

William nickte. "Ja. Wir fanden ihn erst am nächsten Morgen wieder."

Aufgeregt fragte Blair weiter: "An dem Morgen danach... Erschienen Jims Sinne an diesem Tag das erste Mal?"

William starrte Blair schockiert an. Woher wusste er davon? Wenn Jimmy ihm von dieser Nacht erzählt hätte, hätten die beiden nicht hier zu ihm fahren müssen. Also, wie kam Sandburg zu dieser Schlussfolgerung. "J-ja", stotterte er unbeholfen. Jahrelang hatte er Jimmys Sinne der Umwelt verschwiegen. Selbst Jimmy hatte er immer und immer wieder beteuert, dass er sich das alles nur einbilden würde.

Blair nickte wieder und William erkannte in seinem Gesichtsausdruck, dass er nicht darüber überrascht war, das zu hören. Es war gerade so, als hätte er es erwartet, als wäre er nur dieser einen Frage wegen zu ihm gekommen.

"Ist sonst noch etwas Auffälliges passiert?" Blair glaubte nicht, dass noch mehr Informationen aus Jims Vater heraus zu holen waren, aber er wollte keine Chance unversucht lassen. William schüttelte nur stumm den Kopf.

"Simon, ich denke, wir können wieder gehen. Außer, Sie haben noch ein paar Fragen?"

Captains Banks sah schockiert zu Blair hinüber. Auch er war von Sandburgs Ruhe und Gelassenheit fasziniert und wie zielstrebig er die Fragen gestellt hatte, ohne dass Simon verstand, worum es eigentlich ging und was dies alles Jim bringen sollte. Und es war, als hätte Blair dies alles geahnt...

Simon stand auf und er und Blair verabschiedeten sich von dem noch immer sprachlosen William. "Ich hoffe, ich war eine Hilfe", murmelte Jims Vater schließlich, als er die beiden zur Tür geleitete.

Blair drehte sich zu ihm um: "Das waren Sie, danke Mr. Ellison."

Plötzlich erkannte William, dass hinter Blair Sandburg vielleicht doch mehr steckte, als er geglaubt hatte. Als er die Sentinel-Sache in der Presse mitverfolgt hatte, hatte er angenommen, Sandburg hätte Jim nur für eine gute Publicity ausgenutzt. Die abschließende Pressemitteilung hatte ihn zwar verwundert, aber zugleich hatte er in sich hineingelacht. Sein Sohn hatte diesem Sandburg offensichtlich ordentlich die Leviten gelesen, wenn er daraufhin vor die Presse getreten war und behauptet hatte, er wäre ein Lügner.

Mittlerweile war sich William nicht mehr so sicher. Er sah Blairs aufmunterndes Lächeln und erkannte in seinen Augen zugleich Besorgnis - Besorgnis um seinen besten Freund. Und er schien tatsächlich Ahnung zu haben, von dem, was Jimmy plagte - im Gegensatz zu ihm.

"William", bot er Blair an und streckte ihm seine Hand hin.

Überrascht ergriff Blair die Hand und lächelte erleichtert. "Blair", erwiderte er etwas nervös. "Es war schön, Sie endlich kennen zu lernen."

William nickte nur. Bei ihrem letzten und zugleich ersten Treffen vor ein paar Jahren hatten sie nur sehr flüchtig Bekanntschaft geschlossen. Er war damals zu hilflos und erschöpft gewesen, um zu erkennen, wer ihm damals eine Schulter lieh und zu seinem Sohn Jimmy geführt hatte. Als es ihm später bewusst geworden war, wer ihm geholfen hatte, hatte er sich darüber keine weiteren Gedanken gemacht.

Und nun blickte er in das Gesicht dieses Mannes, dem besten Freund seines Sohnes und zugleich auch dessen letzte Hoffnung.

Mit einem leichten Schauer über den Rücken schloss William die Tür hinter Simon und Blair. Daraufhin lief er zurück zum Kamin. Er starrte das Foto von Jimmy mit der Axt an und es stachen ihm Tränen in die Augen...

---

### ***Vor etwa einer Woche***

*Der sanfte Ruf des Käuzchens schallte von weitem durch den Wald. Für Jim war es ein fast unerträgliches Dröhnen in seinen Ohren. Während er sich wünschte, jemand möge doch bitte diesen Vogel erschießen, schlich er leise durch das Dickicht des Waldes.*

*Es gab eigentlich keinen Grund für ihn, sich so leise zu verhalten. Aber zum einen dankten es ihm seine Ohren und zum anderen fühlte er sich auf eine merkwürdige Art und Weise in die Zeit im Dschungel zurückversetzt. Der Gurt des Rucksacks, den er über seine eine Schulter trug, wurde für ihn zum Bogen, den er im Dschungel oft mit sich genommen hatte. Seine Kleidung verwandelte sich in seiner Vorstellung in die, die er auch in Peru getragen hatte. Er glaubte sogar die schwarze Farbe in seinem Gesicht spüren zu können, die er sich damals oft aufgemalt hatte.*

*In seinen Wanderschuhen - die für ihn nun seine alten Militärstiefel waren - schlich er auf dem feuchten Untergrund durch das dichte Heer der hohen Bäume. Dabei zerbrach nicht ein kleiner Ast und er wurde seinem Spiritguide, dem Panther, gerecht, wenn dieser mit einer unglaublichen Geräuschlosigkeit durch das Dickicht des Dschungels schlich, um auf Jagd zu gehen.*

*Jim pirschte in seinem Wahn durch den halben Wald und vergaß alles um sich herum. Seine Sinne waren auf das Höchste angespannt, aber er besaß Kontrolle über sie. Kontrolle, wie er sie schon seit Monaten nicht mehr erfahren hatte.*

*Zuerst entfernte er einen Stöpsel nach dem anderen aus seinen Ohren. Dann nahm er die Sonnenbrille ab und steckte sie sich an den Kragen seines Hemdes. Schließlich zog er sich auch die ledernen Handschuhe aus. Nichts existierte mehr für ihn, nur der Wald. Das Grün der Bäume, das Rauschen des Laubes in dem sanften aber kühlen Sommerwind, ein paar Vogelschreie, einschließlich dem des Käuzchens.*

*Abrupt endete der Wald und Jim sah sich plötzlich auf dem kalten Asphalt einer Straße stehen. Vorbei war es mit dem Dschungel, seinem Bogen, dem friedlichen Zwitschern der Vögel und der Kontrolle seiner Sinne. All seine Sinne begannen plötzlich auf einmal in sich zusammenzufallen. Seine Ohren schmerzten, die Augen brannten und seine schutzlosen Hände scheuerten an dem Griff des Rucksacks, der schwer wie Blei auf seinem Rücken weilte. Es war ihm, als würde die ganze Welt über ihn zusammenstürzen.*

*Jim verfluchte sich innerlich dafür, dass er die Ohrstöpsel achtlos im Wald zurückgelassen hatte. Er setzte sich mit zittrigen Händen seine Sonnenbrille auf und versuchte, gekrümmt vor Schmerzen, zurück in den Wald zu gelangen. In den Schutz der Bäume.*

*Zu spät bemerkte er den Wagen, der plötzlich in seinem Blickfeld erschien. Das grelle Licht der Scheinwerfer blendete ihn und er hörte noch das ohrenbetäubende Quietschen der Reifen, bevor er mit einer enormen Wucht zu Boden geschleudert wurde. Schließlich ergab er sich mit einem erleichterten Seufzen der stillen Dunkelheit, die sich wie ein schützender Wall um ihn formte...*

---

Kommentare: Na gut, vergesst mein Kommentar vom letzten Mal, dieses Kapitel ist definitiv nicht das letzte! Es folgt noch einiges und ich denke, es fängt jetzt langsam an interessant zu werden (für mich als Autorin und hoffentlich auch für euch als Leser \*g\*). Dies ist somit meine längste Story, die ich bisher geschrieben habe. Ich hoffe, es gefällt euch dennoch. ;-)

Restliche Kommentare, Disclaimer usw. entnehmt ihr bitte dem ersten Teil. Viel Spaß

---

## Kapitel 6

---

### Gegenwart

Simon und Blair traten jeweils in Gedanken versunken aus dem prächtigen Gebäude der Ellisons. Blair erreichte zuerst Simons Sedan und wartete darauf, dass Simon den Wagen aufschloss.

Nach einigen Sekunden bemerkte er, dass Simon noch immer nicht die andere Wagenseite erreicht hatte, und blickte sich nach den größeren Mann um. "Simon?", fragte er erstaunt, als er den Captain sichtlich über etwas brütend langsam um den Wagen geschlendert kommen sah.

"Ok Jungchen", murmelte Simon zögernd. "Was war das für eine Show, die Sie grad dort drinnen abgezogen haben, he? Sie kannten William Ellisons Antworten schon früher. Woher? Von Jim? Ich hoffe für Sie, dass Sie mich dann nicht umsonst hier her geschleppt haben. Ich habe wirklich Besseres zu tun und Jim ist immer noch..."

Blair unterbrach Simon mit erhobener Hand. "Sir, ich hab lediglich die Sachen zuvor *vermutet*, von denen William uns grad erzählt hat." Er überlegte, wie er es dem Captain am besten erklären sollte, aber dieser hatte bereits seine eigenen Mutmaßungen: "Sie sprechen doch nicht etwa von Ihrem Traum, oder?"

Sie wechselten einen Blick und Simon stöhnte. Doch, Sandburg sprach von dem Traum. "Na schön. Was haben Sie denn nun geträumt?"

Während die beiden zum Polizeirevier fuhren, erzählte Blair von seiner Vision. "Sie glauben also, Jim ist in diesem Haus aus Ihrem Traum?", hakte Simon nachdenklich nach. Er wusste nicht so recht, wie er Blairs Traum deuten sollte. Ob er diesen überhaupt ernst nehmen sollte. Aber Blair hatte von Jims Vergangenheit geträumt, von der er zuvor nicht gewusst hatte und William Ellison hatte diese Informationen bestätigt. Auf der anderen Seite könnte dies natürlich auch Zufall sein. Oder Blair wusste von Jim aus dessen Kindheit und hatte es nur wieder vergessen und sein Unterbewusstsein hatte ihn nun noch einmal daran "erinnert".

Möglichkeiten gab es wie Sand am Meer. Aber entscheidend war, ob dieser Traum es nun wert war, ihm nachzugehen, oder ob es sich als Zeitverschwendung erweisen würde.

Da sie sonst mit weiteren Hinweise nicht gerade gesegnet waren, war Simon bereit, der Sache nachzugehen. Dennoch ließ er wohlweislich weitere Personen nicht an dem Ursprung der Information teilhaben, immerhin war die Sentinel-Sache für viele noch Neuland und nur die wenigsten hatten dafür so ein aufgeschlossenes Wesen wie Sandburg. Sogar Simon zweifelte an dieser ungewöhnlichen Informationsquelle.

Inzwischen hatte Blair längst Simons Frage beantwortet, aber der Captain bekam dies nur wage mit. Seine Gedanken waren schon wieder ein Schritt weiter. Wer sollte Jim an ein Bett fesseln und ihn mit Medikamenten oder sogar Schlimmerem spritzen?

"Ich schlage vor, wir suchen erst einmal alle Gebäude in der Umgebung zu der Straße ab, auf die Jim höchstwahrscheinlich gestoßen ist. Und parallel müssten wir alle Personen mit ärztlichen Lizenzen prüfen. Dann könnte man noch alle alten Fälle durchgehen, die Jim in den letzten Jahren..."

"Hören Sie auf, Sandburg!", bellte Simon und zog ihn im Police Department mit in sein Büro. Das Großraumbüro war nur sehr spärlich besetzt, die meisten Detectives waren für eigene Fälle draußen - oder suchten weiter unermüdlich nach ihrem vermissten Kollegen.

In dem Büro des Captains orderte Simon Blair mit einer Handbewegung an, sich zu setzen. "Sandburg", begann er wieder ruhig. "Ich möchte nicht, dass Sie sich zu sehr auf diesen Traum versteifen. Es könnte auch nichts bedeuten. Oder schon einmal daran gedacht, dass es mehr wie eine Metapher zu deuten ist?" Er bemerkte, wie Blair zu einem Protest ansetzte und stellte ihn mit erhobenen Zeigefinger ruhig. "Lassen Sie mich ausreden. Ich werde der Sache nachgehen, keine Sorge. Nur möchte ich nicht, dass Sie sich von diesem Traum oder Vision, oder wie Sie es auch nennen wollen, zu viel erhoffen. Außerdem mischen Sie sich besser nicht in meine Arbeit ein. Vergessen Sie nicht, dass Sie nicht mehr hier arbeiten und Sie eigentlich gar nicht in diesen Fall einbezogen werden dürfen."

"Aber Simon!", protestierte Blair diesmal lautstark und wurde abermals von dem Captain unterbrochen.

"Ich sagte doch, Sie sollen mich aussprechen lassen. Also, ich werde Ihre Hilfe in Anspruch nehmen, aber Sie werden lediglich bei der Suche nach weiteren Informationen behilflich sein, ist das klar? Wenn ich höre, dass Sie auf eigene Faust irgendwo in der Wildnis oder sonst wo nach Jim suchen, wird Ihnen sofort der Fall entzogen, verstanden? Das letzte, was ich jetzt gebrauchen kann, ist ein Zivilist, der versucht den Helden zu spielen und dabei verloren geht oder verletzt wird - oder noch Schlimmeres. Habe ich mich klar ausgedrückt, Sandburg!?"

Simon benutzte seine Autoritär-Tonlage und wusste, dass sie bei Blair wirken würde. Dieser schien tatsächlich etwas eingeschüchtert. "Ja", erwiderte er und nickte dabei.

"Ich habe Sie nicht gehört?"



"Ja!", wiederholte Blair lauter und kreuzte hinter seinem Rücken seine Finger. Vielleicht würde sich noch etwas ergeben...

---

### **Fünf Tage später**

Für eine Sekunde erhellte ein bläuliches, grelles Licht das sonst in Dunkelheit eingehüllte Loft. Ein unheilvolles Grollen folgte nur wenige Augenblicke darauf und übertönte für eine Sekunde lang das Prasseln des sintflutartigen Regens, der mit dem Gewitter eingesetzt hatte.

Eine Windböe stürmte durch die Straßen Cascades. Ein älterer Herr eilte draußen vorbei, hielt eisern seinen Hut fest, und versuchte gegen den starken Wind anzukämpfen. Der Regen peitschte ihm dabei in das Gesicht. Seinen langen Mantel hielt er engumschlungen und er starrte auf den Gehweg vor sich. Er blickte nicht nach rechts und nicht nach links und lief vorbei an dunklen den Fenstern des Gebäudes, in dem sonst Jim Ellison und Blair Sandburg gewohnt hatten.

Jim galt noch immer als verschwunden. Blair schlief zwar in seinem alten Zimmer, aber hatte es noch nicht übers Herz gebracht, seine alten Sachen wieder in sein damaliges Zuhause zu bringen.

Die Wohnung stand leer und war in Finsternis gehüllt. Nur ein vereinzeltes Aufblitzen des draußen herrschenden Sturmes erhellte ein wenig den gespenstig leeren Wohnraum.

Der Schatten einer Person huschte über das Parkett, als erneut ein Blitz das Loft für den Bruchteil einer Sekunde beleuchtete. Die Gestalt schlich leise zu dem kleinen Zusatzraum, der von dem Küchentrakt aus zu erreichen war. Sie blätterte durch ein paar wenige Unterlagen, die offen auf dem sorgfältig aufgeräumten Schreibtisch lagen. Allgemein wirkte der Raum und das ganze Loft nicht bewohnt.

Interessiert studierte die Person Notizen aus einem Rucksack, der unter dem Tisch stand. Sie steckte sie in eine schwarze, lederne Tasche und sah sich weiter um. Schließlich entdeckte der Fremde in einer der Schubladen eine kleine, metallene Schatulle, die mit einem Schloss verriegelt war. Mit Hilfe eines Dietrichs wich das Schloss und gab das Innere frei: ein großer Stapel bedrucktes Papier, sorgfältig zusammengebunden und noch einmal in Schutzfolie gehüllt. Die Person erkannte den Wert des Druckes und hätte am liebsten vor Freude laut aufgeschrien. Sie verstaute die Schatulle ebenfalls in die Tasche.

Nach der Inspektion des unteren Schlafzimmers stieg der Einbrecher die Stufen zu dem zweiten Schlafzimmer hinauf und war enttäuscht, als er erkannte, dass dieser Bereich völlig leergeräumt war. Auch die Küche und der Wohnraum ergaben keine weiteren Erkenntnisse, also schlich sich die Person wieder hinaus aus der Wohnung.

Der heftige Regen hielt an und die völlig schwarz gekleidete Gestalt eilte zu dem etwa 20 Meter entfernten Jeep, stieg schnell ein und seufzte erleichtert. Vorsichtig holte sie die gestohlenen Unterlagen aus der kleinen Tasche und war beruhigt, dass sie nicht nass und somit eventuell unbrauchbar geworden waren. Sie wurden wieder zurück in die Tasche gesteckt und die Person ließ den Wagen an. "Ein Kinderspiel", murmelte der Einbrecher vor sich hin und fuhr unbemerkt davon.

---

Das laute Grollen eines draußen wütenden Gewitters ließ Blair aus seinem unruhigen Schlaf erwachen. Seine Augen schmerzten und waren schwer wie Blei. Aber dennoch wollte es ihm nicht gelingen, nur ein paar Stunden wohlthuenden Schlaf zu finden.

Blair legte seinen Kopf zur Seite und starrte aus dem Fenster. Graue, bedrohliche Gewitterwolken verdeckten die Sicht auf die Sonne, die in den letzten zwei Tagen unerbittlich geschienen hatte.



Nach dem Regen der vorigen Tage war der Sonnenschein erst eine willkommene Abwechslung gewesen und der ein oder andere hatte sich über den endlich einsetzenden Sommer gefreut.

Aber Blair hatte das Wetter keine Freude bereitet. Seine Gedanken hatten nur um eine Person gekreist: Jim Ellison. Und die heißen Spätsommertage hatten lediglich seine ohnehin durch Müdigkeit beeinträchtigten Gedanken benebelt.

"Sandburg!"

Aufgeschreckt von Simons tiefer und harscher Stimme, riss Blair seinen Kopf hoch und schrak in dem Stuhl auf, in dem er immerhin etwa eine Stunde Schlaf gefunden hatte - wenn auch mit Alpträumen begleitet.

Als Blair den Captain eilig und mit harter Miene auf ihn zu kommen sah, schnellte er auf seine Beine. Etwas zu schnell, denn nur wenige Sekunden darauf drehte sich alles um ihn. Er ließ es sich aber nicht anmerken und versuchte es mit einem beschwichtigenden Lächeln zu vertuschen, denn er wusste, was nun für eine Standpauke folgen würde.

"Sandburg", brummte Simon, als er den jüngeren Mann erreicht hatte. "Ich hatte Ihnen doch gesagt, Sie sollen nach Hause fahren!", zischte er durch zusammengebissene Zähne. Die Situation war ohnehin schon schwer genug, er konnte nun nicht auch noch Babysitter für einen 32-jährigen Sturkopf spielen.

Blair seufzte und schloss für eine Sekunde die Augen, in der Hoffnung, dass das Schwindelgefühl verschwinden würde, sobald er sie wieder öffnete. Als er daraufhin in die wütend blitzenden Augen des Captains hinauf blickte, gab es noch andere Gründe für schwindelerregende Gefühle. "Oh nein, bitte sagen Sie nicht, dass der Chief..."

"Doch", unterbrach ihn Simon ungehalten. Als er glaubte, Tränen in Blairs Augen zu erkennen, seufzte er laut und fuhr in sanfterer Tonlage fort: "Der Chief hält eine weitere Suche nach Jim für...", Simon stockte, "...für unnötigen Kostenaufwand", ahmte er schließlich den Chief wütend nach und zitierte dessen kalte Worte. Worte, die nichts anderes bedeuteten, als dass Jim Ellison für tot erklärt werden würde. Es musste nur noch offiziell gemacht werden. Simon hatte daraufhin sich sehr beherrschen müssen, um den Chief nicht zu beschimpfen und ihm ordentlich seine Meinung zu sagen. Aber auf diese Weise war er Jim mit Sicherheit auch keine Hilfe, denn das hätte ihn wahrscheinlich seinen Job gekostet.

Aber er konnte, nein, er *wollte* nicht glauben, dass sein bester Detective, James Joseph Ellison, nicht mehr lebte. Das konnte er nicht akzeptieren. Nicht solange er nicht Jims Leiche mit eigenen Augen gesehen hatte.

In Gedanken versunken hatte Simon nicht bemerkt, wie Blair langsam angefangen hatte, zu weinen. Leise. Unbemerkt. Und von ihm weggedreht. Blair blickte aus dem Fenster, aber sein Spiegelbild in den Gläsern verriet ihn. Seine Schultern hingen schlaff herunter und Simon glaubte, sie würden leicht zittern. Vorsichtig trat er die zwei Schritte zu Sandburg heran und legte sanft seine Hände auf die Schultern des jüngeren Mannes.

"Blair", begann er in ruhigem, sanften Ton und legte darauf Wert, den Vornamen zu benutzen. Er wartete, bis er sich sicher war, dass er Blairs Aufmerksamkeit hatte. Dann flüsterte er in seiner tiefen Stimme weiter: "Jim lebt. Sie wissen es. Ich weiß es. Und ich bin mir sicher, das halbe Bullpen weiß es auch. Offiziell werde ich bekannt geben, dass die Suche nach Jim beendet ist. Aber glauben Sie ja nicht, dass nur *einer* unserer Kollegen nun aufhören kann, nach unserem Freund zu suchen. Das können sie genauso wenig wie Sie und ich."

Blair drehte sich zu seinem ehemaligen Vorgesetzten um und ein leichtes Lächeln huschte über seine übermüdeten Gesichtszüge. Simon klopfte ihm kurz auf seine Schultern und Blair blickte für einen Augenblick vorbei an der Gestalt seines Freundes auf den Tisch, an dem er noch vor wenigen Minuten gesessen hatte. Mehrere Akten lagen in wilder Unordnung auf der gesamten Tischfläche verteilt. Blair hatte die letzten Tage damit verbracht, Hinweise nach Jims Verbleib zu finden. Aber ohne Erfolg.

Warum hatte Jim ihn in der Vergangenheit so unzählige Male gefunden, aber er war nicht in der Lage seinen Sentinel zu finden? Was für einen erbärmlichen Guide gab er ab, der nicht einmal seinen eigenen Sentinel aufspüren konnte!

Die Hinweise aus Blairs Vision hatten sich allesamt als nicht hilfreich erwiesen. Nicht, weil die Vision unwahr oder falsch gewesen wäre. Nein, Blair war sich sicher, sie hatte etwas zu bedeuten. Aber er

verstand nicht, worum es ging. Was wollte man ihm damit sagen? Er fühlte sich hilflos. Und noch schlimmer: Er fühlte, dass es an ihm lag, Jim zu finden, aber er wusste nicht, was zu tun war und er war am Ende seiner Kräfte - körperlich und mental.

"Kommen Sie, Blair, ich fahre Sie ins Loft." Simon klopfte Sandburg erneut ermutigend auf die Schulter und Blair blickte wieder hinauf in die dunklen Augen seines Freundes. Er wollte protestieren, aber er wusste, es wäre sinnlos. Und zurzeit hatte er auch nicht die Energie dazu.

Blair nickte nur, sammelte die Unterlagen auf dem Tisch notdürftig zusammen und legte sie beim Herausgehen auf Jims ehemaligen Schreibtisch, den er in den letzten Tagen besetzt hatte, um weitere Hinweise nach dem Verbleib des rechtmäßigen Besitzers des Platzes zu finden. Er ließ sich behutsam von Simon aus dem Großraumbüro und aus dem Gebäude in Simons Wagen führen, nicht in der Lage, seinen Blick auch nur für eine Sekunde von dem Boden zu heben.

---

Im Loft versuchte Blair abermals zu etwas Schlaf zu kommen. Vorwurfsvolle Gedanken und angestrengte Überlegungen ließen ihn lange wach liegen. Als er endlich auf der Couch einschlief, hüllten lange Schatten das Loft in ein gespenstiges Dämmerlicht.

Über Blairs ruhendem Körper bildete sich ein neuer Schatten: Die Konturen einer Person zeichneten sich ab. Die Person beobachtete den stillen Mann eine Weile und grinste entzückt, als sie an den Bewegungen unter den Augenlidern erkannte, dass der Schlafende gerade einen Alptraum durchlebte.

*Blair schritt langsam an das Bett, in dem sein bester Freund regungslos lag. Seine Schritte hallten auf dem Parkett laut wider. Als er Jim erreichte, streckte er eine Hand aus, um dessen kalten und bleichen Körper zu berühren. Doch plötzlich schossen Jims Augen auf und es war Blair, als würde der eiskalte Blick des Sentinels ihn durchbohren.*

*Jim bewegte seinen Mund, als würde er zu Blair sprechen, aber es kam kein Laut über seine Lippen.*

*"Jim?" Auch Blairs Stimme war kaum zu hören. Es ging nicht über ein sehr leises Flüstern hinaus, aber der Sentinel hielt sich direkt mit schmerzverzerrtem Gesicht seine Ohren zu. Schließlich versuchte Blair, Jim mit Hilfe einer sanften Bewegung an einem seiner Unterarme zu beruhigen. Doch der Sentinel schreckte zurück und verkrampfte sich vor Pein.*

*Plötzlich schlug Jim wild um sich und traf Blair hart. Dieser stolperte ein paar Schritte zurück, aber war, nachdem er sich gefangen hatte, sofort wieder an Jims Seite. Erst dann erkannte er in Jims eiskaltem Blick den Hass und die Wut. Gefühle die offensichtlich gegen ihn gerichtet waren.*

*Geschockt wich Blair einige Schritte zurück. Dieser Blick schmerzte mehr als jeder Schlag in sein Gesicht.*

*Dann durchfuhr ein boshaftes Gelächter die Stille des kleinen Raumes. Blair drehte sich um und sah sich erst jetzt dem eigentlichen Albraum gegenüber...*

---

Kommentar: Die viel zu lange Pause zwischen den Kapiteln bitte ich zu entschuldigen! Ich versuche mich zu bessern, ;-) Außerdem möchte ich mich dieses Mal ganz besonders bei meiner Beta Readerin bedanken und zugleich entschuldigen, denn Lelaina hat in diesem Kapitel besonders oft den Rotstift zürcken müssen. Auch hier gilt, dass ich mich versuche zu bessern! Danke, Lel!

Restliche Kommentare, Disclaimer usw. entnehmt ihr bitte dem ersten Teil. Viel Spaß

---

## Kapitel 7

---

Geschockt von den Bildern des Altraums fuhr Blair von der Couch hoch. Sein Herz pochte wild. Sekunden später begann er sich zu beruhigen, aber hatte immer noch Mühe, in seiner Panik seine Lungen mit genug Sauerstoff zu versorgen. Puh, es war nur ein Traum, dachte er beruhigt.

Doch plötzlich erkannte er einen Schatten, der sich über ihn und weiter hinauf über die Rückenlehne des Sofas legte. Es handelte sich dabei die Silhouette eines Menschen, die Konturen ließen keinen Zweifel übrig.

Vorsichtig blickte Blair zu der großen Fensterwand des Lofts, durch die fahles Mondlicht fiel. Nun wieder starr vor Angst bewegte er dabei nicht seinen Kopf, sondern versuchte nur mit Hilfe seiner Augen zu erkunden, ob seine Sicht ihm einen Streich spielte oder ob es sich tatsächlich um den Schatten eines Fremden handelte.

Als er klar einen Menschen neben sich sah, der direkt vor der Balkontür stand, setzte sein Herz zum Galopp an. Blair blinzelte ein paar Mal, aber die Figur blieb. Starr und stumm startete der Eindringling ihn an. Blair lief ein kalter Schauer über den Rücken.

Seine Augen verfolgten die Konturen und er bemerkte an der Form, dass es sich um eine Frau handeln musste. Schließlich wandte er sich der Gestalt zu.

"Hey Blair, überrascht mich zu sehen?"

Blair erschreckte und überlegte angestrengt, woher er diese Stimme kannte.

Die Frau trat in einen etwas heller beleuchteten Teil der Wohnung und Blair riss die Augen weit auf, als er die junge, gutgebaute Frau, mit den langen, blonden Haaren und aussagekräftigen, blauen Augen erkannte: Alex Barnes!

---

12 Stunden zuvor

Alex löste sich aus dem langen und innigen Kuss mit ihrem Partner. Igor war ein naiver Mann, der alles für sie tat, so blind war er vor Liebe. Die schöne Sentinel lachte in sich hinein. Igor sollte nur einer von vielen sein, der ihre Talente zu spüren bekam, die denen einer Gottesanbeterin gleich kamen. Sobald sie ihn nicht mehr brauchen würde, würde er ein toter Mann sein.

"Die Unterlagen sind wunderbar, Süße", erklärte Igor mit funkelnden Augen.

"Das heißt, du kannst mir weiterhelfen?" Hoffnungsvoll startete sie auf das Bett, neben dem sie beide standen. Darauf lag Jim, der mit mindestens einem Dutzend lederner Schnallen fest gehalten wurde. Aber es brauchte nur ein Blick in Jims reglose Augen und man erkannte, dass diese Vorkehrungen eigentlich unnötig waren: Der Sentinel war nicht in der Lage, ohne Hilfe aus dem Bett zu steigen, geschweige denn, das Haus zu verlassen.

Igor folgte Alex' Blick. "Ich weiß es nicht", flüsterte er schließlich.

Ihr Kopf fuhr hoch: "Wie meinst du das: ‚Du weißt es nicht‘? Gerade sagtest du doch noch, dass die Unterlagen, die ich dir aus Ellisons und Sandburgs Loft geklaut habe,..."

Igor nickte und hob beschwichtigend eine Hand. "Ja ja, ich weiß. Aber so eine Dissertation ist wirklich viel Lesestoff, meine Liebe. Ich werde Tage, wenn nicht Wochen brauchen, um die komplexen Inhalte zu verstehen und nachvollziehen zu können. Habe ein wenig Geduld."

Die Sentinel wand sich aus den Armen ihres Geliebten. "Geduld! Geduld! Ich warte jetzt schon Monate, Igor! Monate! Und immer sagst du mir, ich soll mich gedulden. Ich habe genug von Geduld! Du bist nicht derjenige, der mit sensiblen Augen und Ohren zu kämpfen hat!"

"Süße", begann Igor in ruhigem Ton. "Wir sind schon nahe dran, siehst du das denn nicht? Du hast Recht. Du hast schon Monate gewartet. Die paar Tage wirst du doch jetzt auch noch warten können, oder?" Er seufzte, als er bemerkte, dass Alex' Temperament sich nicht gelegt hatte. Und man, die Frau hatte ein Temperament!

"Es tut mir Leid, aber ich bin nicht Blair Sandburg. Sandburg hat diese Thematik jahrelang studiert, Alicia. Du wirst mir schon etwas Zeit eingestehen müssen." Endlich beruhigte sich Alex. Sie bei ihrem richtigen Vornamen zu nennen, hatte schon immer gewirkt.

"Und schau, was wir bisher dank Ellison für gute und schnelle Ergebnisse erreicht haben." Er zeigte auf Jim, der während der ganzen Konversation weiterhin auf einen imaginären Punkt an der weißen Decke über ihm starrte.

"Na schön", erwidert Alex schließlich mit leicht verzerrter Stimme. Igor schluckte, er kannte diese Tonlage.

"Du bist nicht Blair Sandburg, he?"

Igor hatte keine Ahnung, worauf sie hinaus wollte. Er nickte nur stumm.

Schließlich lief Alex um ihn herum und blieb hinter ihm stehen. Igor erstarrte vor Angst. Er wusste, wozu Alex in der Lage war, wenn sie sich in entsprechender Laune befand.

Er spürte ihren warmen Atem an seinem Ohr. "Du hast Recht, Liebling. Es tut mir Leid. Du bist nicht Blair Sandburg", flüsterte sie Igor ins Ohr. "Aber ich glaube, ich kann diesem Problem Abhilfe schaffen. Denn wenn ich etwas nicht kann, dann ist es, mich in Geduld zu üben."

Mit diesen Worten machte sie auf ihren hohen Absätzen kehrt und stolzierte ohne weitere Worte aus dem Raum.

Igor atmete langsam aus, nachdem er für Sekunden vor Anspannung die Luft angehalten hatte. Sein Blick wanderte zu dem reglosen Körper Jim Ellisons und er fragte sich, wie viele Personen Alex noch involvieren wollte, um ihre Sinne wieder vollständig unter Kontrolle zu bekommen...

---

Gegenwart, etwa 9 Uhr morgens

Ein elektrisches Summen war das erste Geräusch, das Blair ihn nach einer langen Ohnmacht begrüßte. Während Blair wacher wurde, hörte er noch einen regelmäßigen, leisen Piepton und fühlte sich sofort heimisch: Anscheinend lag er - mal wieder - in einem Krankenhaus.

Aber sein Bett erschien ihm ungewohnt hart und die Schmerzmittel wirkten offensichtlich auch nicht. Starke Kopfschmerzen hatten sich gleich in der ersten Sekunde nach seinem Erwachen in all seinen Gehirnwindungen breit gemacht.

Widerwillig öffnete er seine Augen und erwartete einen hellen, sterilen Raum, mit diesem typischen Geruch, der jedem Krankenhaus anhaftete.

Langsam konnte er etwas durch den Nebel erkennen, der seine Sicht wie einen Schleier umgab: Blair lag auf dem Holzboden eines kleinen Raumes, dessen Wände und Decke ebenfalls mit Holz bekleidet waren. Es gab keine Fenster und an den Wänden standen nur zwei leere Regale. An der Decke gab es eine schlichte Schirmlampe, die trübes Licht spendete.

Erst jetzt bemerkte er, dass er auf der rechten Seite lag, von wo er einen guten Blick auf die Tür hatte. Oder es hatte jemand, der zu der Tür hereinkam, gleich einen guten Blick auf ihn, je nachdem, wie man es auslegen mochte.

Langsam drehte er sich auf den Rücken und begann mit seiner noch immer leicht verschwommenen Sicht den Rest des Zimmers zu erkunden. Er lag neben einem Bett, wie es aussah, welches wiederum neben mehreren verschiedenen Maschinen stand. Von dort kamen also diese piepsenden Geräusche und das elektrische Summen.

War er aus dem Bett gefallen? Das hatte er noch nicht einmal in seiner Kindheit geschafft. Aber als Kind wurde er ja auch nicht von unberechenbaren Sentinels niedergeschlagen und entführt, wie er sarkastisch in Gedanken bemerkte.

Er inspizierte seine Arme, dann seine Beine und schließlich auch den Rest des Körpers. Aber nirgends fand er eine Kanüle oder eine andere Verbindung zu der Maschine, deren Geräusche unaufhörlich weiter in seinem Brummschädel schallten. Erst jetzt bemerkte er, dass das Piepsen in einem recht langsamen Rhythmus ertönte, ganz im Gegensatz zu seinem aufgeregten Gemüt. Sein Herz hörte er laut und rasant pochen.

Also wenn nicht er an der Maschine angeschlossen war - wer dann?

Vorsichtig rappelte er sich auf seine Knie und Hände. Und nach einem leisen Stöhnen stand er auf wackeligen Beinen. Der Raum drehte sich für einen Moment, aber hielt dann zu Blairs Erleichterung inne.

Schließlich sah er zu dem Bett hinüber und dachte, er hätte es erst mit einem Traum zu tun: An den Maschinen war kein anderer als sein Sentinel angeschlossen!

Hätte er nun eine Verbindung zu dem Gerät gehabt, sie hätte wild gepiepst. In nur wenigen Sekunden schossen tausend panische Fragen durch seinen Kopf: Was machte Jim hier? War er verletzt? Warum wurde er über eine Maschine versorgt? Und was war das für ein Mittel, das ihm darüber eingeflößt wurde? War es gefährlich für Jims Sinne? Wie lange war sein Sentinel schon hier?

Und wo waren sie überhaupt?

Vielleicht hätte ihm diese Fragen die Person beantworten können, die in der Zwischenzeit unbemerkt den Raum betreten hatte. Aber Blair war zu sehr in seinen Gedanken vertieft. Jim lag regungslos und ins Nichts starrend auf einem Bett, ihm wurde irgendeine unbekannte Substanz eingeflößt und er sah alles andere als gesund oder ansprechbar aus.

Dennoch versuchte Blair seinen alten Freund, den er schon seit einer halben Ewigkeit nicht mehr gesehen hatte, wachzurütteln. Sein Freund, den er schon seit über einer Woche suchte und den viele bereits für tot erklärt hatten.

Sanft und vorsichtig rüttelte er an der Schulter. "Jim?", flüsterte er verängstigt. Aber nichts geschah. "Jim!" Nun schwang Panik in seiner Stimme und er schüttelte Jims Schulter etwas stärker.

War Jim in einem Zone? Wenn ja, wie lange mochte er schon in diesem Zustand sein? Schon die gesamte Woche? Die Konsequenzen wären unvorstellbar!

Das erste, was Blair in den Sinn kam, war die Kanülen zu Jims unnatürlich blassen und von Einstichlöchern übersäten Arm zu kappen. Er griff nach der ersten und war im Begriff, sie herauszuziehen, als er plötzlich von einer Stimme unterbrochen wurde: "Blair."

Erschrocken zuckte er zusammen. Er schloss seine Augen und wurde sich schlagartig über die Brisanz seiner Lage bewusst: Alex

Bevor er sich dem Feind zuwandte, zog Blair langsam eine Kanüle aus Jims Arm. Die andere Verbindung zu der Maschine schien nur die Werte des Sentinels zu kontrollieren, die ließ er dran. Alex bekam von allem nichts mit, denn Blair stand mit dem Rücken zu ihr und versperrte ihr so die Sicht.

Erst dann drehte er sich schließlich zu Alex um.

Sie grinste ihn an. Und zu Blairs Überraschung war es kein kaltes Lächeln, sondern ihre Miene wirkte freundlich. Ihre Augen funkelten.

"Was hast du mit ihm gemacht?", fauchte er Alex an. Die Wut und Fassungslosigkeit in ihm übermannte die Vernunft. Denn vernünftig wäre es gewesen, Alex nicht herauszufordern.

Wie damals, als sie ihn beinahe umgebracht hatte.

Ein Schauer lief Blair bei dem Gedanken daran über den Rücken. Und er starrte die Sentinel mit harter Miene an.

Alex begann zu schmunzeln. "Letztes Mal warst du mir freundlicher gesonnen." Sie schritt näher an Blair heran, der leicht zur Seite auswich und gleichzeitig versuchte, ihr die Sicht auf Jim zu versperren.

"Als du mich dem Tode geweiht in den Brunnen gestoßen hattest?", hakte Blair kalt nach.

Ihr Lächeln verschwand. "Nein." Sie seufzte schließlich und lief wieder ein paar Schritte von Blair weg. Offensichtlich hatte sie keine Angst, dass Blair sie überwältigen könnte. Er brauchte sich auch nichts vorzumachen: Die Sentinel war nicht nur flinker, durchtrainierter und hatte ihre Sinne zur Hilfe, sondern sie hatte im Gegensatz zu dem Anthropologen auch keine leichte Gehirnerschütterung.

"Ich wollte dich damals nicht umbringen", begann sie. Und es klang tatsächlich wie eine Entschuldigung. Doch wie sollte man einen Mord entschuldigen? Konnte man dies? Auch, wenn er nicht ganz geglückt war, war es doch etwas, dass niemand einfach mit Worten wieder gut machen konnte, oder?

Sie blickte in Blairs Gesicht und wusste, sie würde ihn nicht umstimmen können. "Ich kann es nicht wieder ungeschehen machen. Damals in Mexiko... Ich war zuerst erstaunt, dich lebendig zu sehen. Ja, ich glaubte sogar, du wärest eine weitere Vision. Und damals warst du das einzige, was zwischen Jim und mir stand."

Wie jetzt, dachte sich Blair und positionierte sich demonstrativ zwischen den beiden Sentinels.

"Aber jetzt... Jetzt habe ich verstanden, was du für Jim bedeutest."

Sie kam wieder näher auf ihn zu. Aber dieses Mal wich Blair nicht zurück.

"Ich weiß, dass DU für seine Sinne lebenswichtig bist, für seinen Geist. Für seine Seele."

Blair rührte sich nicht einen Zentimeter und blickte der etwas größeren Frau fest in die Augen. Wenn er nun Schwäche zeigen würde, hätte Alex bereits halb gewonnen.

"Ohne dich kann er nicht leben", flüsterte sie schließlich geheimnisvoll. Und für eine Millisekunde glaubte sie darauf in Blairs Gesicht ein Erstaunen zu erkennen. Dann wurden seine Gesichtszüge wieder emotionslos.

Nach ihrer letzten Begegnung - als sie Blair fast getötet hatte - hatte sie angenommen, er würde nun Angst haben. Oder würde zumindest Erfurcht zeigen. Aber nun stand er vor ihr und versuchte mit seiner kleineren Gestalt undurchdringlich - und unaufhaltsam zu wirken. Die Mimik und Gestik war klar: Wenn du an Jim heran möchtest, dann nur über meine Leiche.

Aber Alex hatte gar kein Interesse an dem anderen Sentinel. Nicht mehr. Früher, ja. Damals trachtete sie nach Jims Gesellschaft. Sie ließ sich von ihren Trieben führen - und diese hatten sie damals in die Hände ihrer Feinde und schließlich in eine psychiatrische Anstalt geführt.

Nein, jetzt hatte Alex ihr Augenmerk auf die einzige Person geworfen, die ihr noch helfen konnte, wieder ein halbwegs normales Leben zu führen - soweit dies für eine Sentinel möglich war.

Blair Sandburg war nicht nur Spezialist in Hinsicht auf Sentinels. Mittlerweile wusste sie, dass er mehr war. In seiner Dissertation hatte er kein Wort davon erwähnt, zumindest nicht offen. Erst wenn man ein wenig zwischen den Zeilen las, erkannte man, dass er für den Sentinel ein Führer war, ein Guide.

Und nun sollte Blair Alex' Guide werden.

Sie begann erneut zu schmunzeln und sah zu ihrem "Artgenossen" hinüber. Sofort versuchte Blair erneut ihre Sicht zu versperren, aber zu spät. Die Sentinel bemerkte, wie die Droge, die Jim lahm legen sollte, nicht mehr in seinen Unterarm gepumpt wurde, sondern an seinen Händen hinab auf den Laken floss.

Erbost schubste sie Blair beiseite und langte nach der Kanüle. Doch Blair war schneller als sie ihm zugetraut hatte. Und stärker. Er riss sie mit zu Boden. Sein Gewicht raubte ihr für eine Sekunde den Atem und er nutzte die Gelegenheit, sie mit geballter Faust zu schlagen.

Er war Pazifist und zudem gut erzogen. Frauen schlug er ungern, aber wenn es notwendig war, schreckte er nicht davor zurück. Und vor dieser Frau hatte er schon lange nicht mehr genug Respekt, um sie bei dieser Gelegenheit zu verschonen. Außerdem hatte er seinen Sentinel zu beschützen. Jims Leben stand auf dem Spiel. Und es lag an ihm, seinen Freund dort rauszuholen.

Wo auch immer "dort" war.

Der Kinnhaken setzte Alex nur kurz außer Gefecht, sie war etwas benommen, aber wehrte sich beständig.

Plötzlich spürte Blair das kalte Metall eines Pistolenlaufs an seiner Schläfe und hörte in der nächsten Sekunde das unverwechselbare Geräusch einer Waffe, die entschert wurde.

"Hör sofort auf, Kleiner, oder ich schieße!", ertönte bedrohlich eine tiefe Männerstimme. "Geh von ihr runter!"

Blair hielt inne und musste sich geschlagen geben - vorerst. Er hielt seine Arme hoch und stieg langsam von Alex herunter.

Bevor er richtig stand, fuhr Alex wie eine Furie hoch und holte zu einem Schlag aus, der ihn eiskalt erwischte. Die Wucht schleuderte ihn gegen etwas Hartes und dieser zweite Schlag ließ ihn in tiefe Dunkelheit versinken.

Ende Kapitel 7

**e-Mail-Adresse: [fraggle@mishale.net](mailto:fraggle@mishale.net)**

**Homepage: [www.mishale.net](http://www.mishale.net) (Sentinel-Guide)**